

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverrechnung:		Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.		Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	RM. 7.20	Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß, Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.		Ganzjährig	RM. 6.80
Halbjährig	„ 3.70			Halbjährig	„ 3.50
Vierteljährig	„ 1.90			Vierteljährig	„ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.			

Folge 44

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. November 1940

55. Jahrgang

Adolf Hitler und Mussolini in Florenz Mehrstündige Besprechung aktueller Fragen

Florenz, 28. Oktober.

Der Führer und der Duce haben am Montag eine mehrstündige Unterredung über die gegenwärtig aktuellen Fragen gehabt, die im Geiste des Bündnisses zwischen den beiden Ländern wie immer in herzlichster Form verlief und eine völlige Übereinstimmung der Auffassungen ergab. An der Besprechung nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich italienische Außenminister Graf Ciano teil.

Über die Ankunft des Führers in Florenz wurden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Führer ist Montag vormittags um 11 Uhr im Sonderzug in Florenz eingetroffen. Der Duce erwartete den Führer auf dem festlich geschmückten Bahnhof und begrüßte ihn auf das herzlichste. Ebenso herzlich verlief die Begrüßung der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano.

Die Bevölkerung von Florenz bereitete dem Führer bei seiner Ankunft und auf seiner Fahrt mit dem Duce durch die im Schmuck der deutschen und italienischen Fahnen prangende Stadt unbeschreibliche Rundgebungen der Begeisterung und der Freude über diesen Besuch der Führer der beiden verbündeten Mächte in Florenz.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang des Führers ferner verammelt: der deutsche Botschafter in Rom von Madensin, der Präkter, der Gauleiter, der Bürgermeister und der Korpskommandeur von Florenz. Der Führer und der Duce schritten auf dem Bahnsteig die Front der Ehrenkompanie ab.

Begleitet von dem Jubel der Bevölkerung, die in unbeschreiblichen Rundgebungen der Begeisterung ihrer Freude Ausdruck gab, fuhren der Führer und der Duce sodann im Kraftwagen durch die Straßen der Stadt zum Palazzo Vecchio, wo in Anwesenheit der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano die Besprechung begann.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce begannen um 11.15 Uhr in der Sala Clemente im Palazzo Vecchio. Gegen 13.45 Uhr begaben sich der Führer und der Duce mit den Herren ihrer Begleitung in den Palazzo Riccardi-Medici zu einem Imbiss, an dem außer den beiden Außenministern auch der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel teilnahm.

Gegen 15 Uhr fuhren der Führer und der Duce mit ihrer Begleitung in den Palazzo Pitti, das Florentiner Königsschloß, in dem der Führer bereits während seines Besuchs im Mai 1938 geweilt hatte. In einem der Säle des wundervollen Schlosses, einem Juwel der italienischen Hochrenaissance, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Führers und des Duce vor einem kleinen Kreis ein Konzert erlebter italienischer und deutscher Kammermusik statt, bei dem außer den bereits genannten deutschen und italienischen Persönlichkeiten auch der italienische Minister für Volksbildung Cavolini zugegen war.

Das Orchester von Florenz mit seinem Maestro Mario Rossi brachte mit Solanda Magnani (Sopran) und Cirina Federzini (Alt) Kompositionen aus Opern von Mozart, Cherubini sowie eine Symphonie von Cimarosa zum Vortrag. Die hervorragende Leistung der italienischen Künstler, die beste italienische Musikkultur würdig repräsentierten, fand den wärmsten Beifall der deutschen Gäste, an dem sich der Führer als erster beteiligte. Es entsprach dem Wesen und der künstlerischen Atmosphäre der Stadt Florenz, daß an diesem so bedeutungsvollen Tag der Duce und der Führer Zeit fanden zu dieser erhebenden musikalischen Feier.

Nach der Rückkehr in den Palazzo Vecchio verbrachten der Führer und der Duce noch einige Zeit in den herrlichen Räumen dieses geschichtlichen Bauwerkes aus der großen Vergangenheit der Stadt Florenz. Unterdessen hatte sich auf der Piazza della Signoria die Bevölkerung von Florenz versammelt, die stürmisch nach dem Führer und dem Duce verlangte, um ihnen ihre begeisterte Aufnahme darzubringen. Als dann der Führer und der Duce, von Fanfaren der Herolde angekündigt, auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen eine Welle der Begeisterung und des unerschütterlichen Glaubens an den gemeinsamen Sieg entgegen. Minutenlang war der weite Platz in ein einziges jubelndes Meer überhärmender Freude und unermesslichen Jubels verwandelt.

Die Heilrufe auf den Führer und auf den Duce, die sichtlich bewegt der Menge für die überwältigenden Freudenrundgebungen dankten, wollten kein Ende nehmen. Aus der Begeisterung der Florentiner Bevölkerung brach deutlich vernehmbar ihr Wissen um die Größe der Stunde und die geschichtliche Bedeutung des Tages, der in einer so entscheidenden Zeit die beiden genialen Staatsmänner in den Mauern ihrer Stadt wieder gesehen hat. Der Führer hat nach seinem denkwürdigen Treffen mit dem Duce am Montag um 18 Uhr Florenz wieder verlassen.

Der Duce geleitete im Kraftwagen den Führer wiederum unter dem Beifall von Zehntausenden und aber Zehntausenden, die längs der Straßen spazierten, vom Palazzo Vecchio zum Florentiner Hauptbahnhof. Vor dem Bahnhof, wo auch die Politischen Leiter der Landesgruppe Italien und der Ortsgruppe Florenz sowie SS- und BDM-Angehörige waren, kam es nochmals zu einer überwältigenden Abschiedsrundgebung. Auf dem Bahnsteig, wo dieselben Persönlichkeiten und Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wie beim Empfang anwesend waren,

Schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenkompanie ab.

Vor der Abfahrt des Zuges unterhielten sich der Duce und der Führer nochmals einige Minuten in freundschaftlichem Gespräch und verabschiedeten sich dann aufs herzlichste. Auch der Abschied der beiden Außenminister gestaltete sich nicht weniger herzlich und freundschaftlich. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen setzte sich der Zug in Bewegung, während der Führer dem Duce von seinem Wagen aus einen letzten Abschiedsgruß winkte.

Politische Klärung Europas durch die Achsenmächte.

Rom, 29. Oktober.

Die weltgeschichtliche Begegnung von Florenz wird von der italienischen Presse und von der gesamten faschistischen Öffentlichkeit freudig aufgegriffen, um die lückenlose Solidarität zu unterstreichen, die das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland in ihrem Kampf gegen ihren gemeinsamen britischen Feind nicht minder wie in ihren Aufbauprojekten verbindet.

In der Brennerbegegnung wurde vor allem die militärische Lage überprüft, schreibt „Giornale d'Italia“, und dabei die Überlegenheit der Achse und ihre absolute Initiative festgehalten. Auf Grund dieser Tatsachen wurde eine Steigerung der Kriegsführung gegen alle Kräfte des britischen Widerstandes beschlossen.

Das halbamtliche Blatt führt dann aus, daß in der Brennerbegegnung auch einige neue und bedeutungsvolle politische Fragen überprüft wurden und daß das Ergebnis dieser Prüfung die Besprechungen des Führers mit den Vertretern der Wiedergewinnung und dem Cavillo, die naturgemäß in engem Zusammenhang mit der solidarischen Politik der Achse standen, waren. Die Ergebnisse dieser Besprechungen, fährt „Giornale d'Italia“ fort, und andere Gespräche, die an ihrem Rande stattfanden und nicht angeführt wurden, lieferten der neuen Begegnung zwischen den beiden Führern ein natürliches Gesprächsthema.

Das Blatt gedenkt dann der unbeirrten Haltung Spaniens im Rahmen der europäischen Politik, die nicht durch britische Versprechungen in letzter Stunde geändert werden könne, um hierauf auch der Erneuerungsbestrebungen in Frankreich zu gedenken, die dieses Land in den Rahmen des neuen Europa einfügen wollen.

Die politische Klärung, die aus der Mitte des neuen Erdteils in den Balkan und in das Mittelmeer hinüberstrahlt, erredet sich auch auf Osteuropa. Bald werde man davon neue Beweise haben, die bestimmt seien, die Berechnungen und Bestrebungen der Briten und der ihnen noch verbliebenen Freunde über den Haufen zu werfen.

Italienische Aktion gegen englische Schlupfwinkel in Griechenland

Überreichung einer Note an die griechische Regierung.

Rom, 28. Oktober.

Der italienische Gesandte in Athen, Grazzi, hat am Montag, 3 Uhr, folgende Note der griechischen Regierung überreicht:

Die italienische Regierung hat wiederholt feststellen müssen, wie die griechische Regierung im derzeitigen Konflikt eine Haltung angenommen und beibehalten hat, die nicht nur den friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Nationen widerspricht, sondern auch den präzisen Pflichten, die der griechischen Regierung aus ihrer Lage als neutraler Staat erwachsen. Wiederholt hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, die griechische Regierung zur Einhaltung dieser Pflichten aufzufordern und gegen deren systematische Verletzung zu protestieren, eine Verletzung, die besonders ernst ist, weil die griechische Regierung duldet, daß ihre Territorialgewässer, ihre Küsten und ihre Häfen von der englischen Flotte im Verlauf ihrer Kriegsoperationen benützt wurden, ferner den Nachschub der britischen Luftstreitkräfte begünstigte und die Organisation eines militärischen Informationsdienstes im griechischen Archipel zum Schaden Italiens gestattete.

Die griechische Regierung ist über diese Tatsachen vollkommen auf dem laufenden, die mehrfach Gegenstand diplomatischer Schritte von Seiten Italiens waren, die die griechische Regierung — die sich doch der ersten Folgen ihrer Haltung hätte bewußt sein sollen — mit keiner Maßnahme zum Schutz der eigenen Neutralität, sondern vielmehr durch Intensivierung ihrer Aktionen der Begünstigung der britischen Wehrmacht und ihrer Zusammenarbeit mit den Feinden Italiens beantwortete.

Die italienische Regierung hat Beweise dafür, daß diese Zusammenarbeit von der griechischen Regierung vorausgesehen und durch Übereinkommen militärischen, marinen und lufttechnischen Charakters geregelt worden war. Die italienische Regierung bezieht sich dabei nicht nur auf die britische Garantie, die Griechenland als Teil eines gegen die Sicherheit Italiens gerichteten Programms annahm, sondern auf die ausdrücklichen und präzisen Verpflichtungen, die die griechische Regierung eingegangen ist, um wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet — darunter Luftstützpunkte Thessaliens und Mazedoniens, die für einen Angriff auf das albanische Gebiet bestimmt waren — den mit Italien im Krieg befindlichen Mächten zur Verfügung zu stellen.

Die italienische Regierung muß bei dieser Gelegenheit die griechische Regierung an die provokatorische Aktion erinnern, die

„Niemand wird uns mehr der Sieg entziehen“

Der Führer dankt dem Duce.

Berlin, 30. Oktober. Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Übereinstimmung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemals mehr der Sieg entzogen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.“

Adolf Hitler.

Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes beauftragt

Auf dem Reichsparteitag der Ehre im Jahre 1936 verkündete der Führer den Vierjahresplan, dessen Durchführung er mit der Verordnung vom 18. Oktober 1936 dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertrug. Nachdem jetzt die seinerzeit gegebene Frist abgelaufen ist, hat der Führer durch Erlass vom 18. Oktober 1940 Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Die ihm durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 gegebenen Vollmachten hat der Führer dem Reichsmarschall weiterhin zur Verfügung gestellt. Zugleich hat der Führer das nachstehende Schreiben an den Reichsmarschall gerichtet:

Zur Zeit Berchtesgaden, den 18. Oktober 1940.

Mein lieber Reichsmarschall!

Vor vier Jahren übertrug ich Ihnen die Durchführung des Vierjahresplanes, den ich auf dem Parteitag der Ehre verkündet habe. Nachdem Sie diesem Auftrag die Ihnen eigene Tatkraft gewidmet und ihn zu größtem Erfolg geführt haben, ist es jetzt Ihre Aufgabe als Beauftragter für den zweiten Vierjahresplan, das begonnene Werk weiter fortzuführen und es besonders den Forderungen des Krieges anzupassen. Alle die Ihnen seinerzeit gegebenen Vollmachten stehen Ihnen dafür auch weiterhin zur Verfügung.

Ihr Adolf Hitler.

sie gegenüber der albanischen Nation durch die terroristische Politik gegen die Bevölkerung Tschamuriens und die andauernden Versuche, jenseits ihrer Grenzen Unruhe zu stiften, anwandte. Auch in Bezug auf diese Ereignisse war die italienische Regierung, wenn auch vergebens, gezwungen, die griechische Regierung auf die unausbleiblichen Folgen aufmerksam zu machen, die eine solche Politik gegenüber Italien haben würde.

Dies alles kann nicht länger von Italien gebuldet werden. Die Neutralität Griechenlands ist immer mehr zu einem reinen Schein geworden. Die Verantwortung für diese Lage fällt vor allem auf Großbritannien zurück und auf seinen Vorstoß, immer mehr Völker in den Krieg hineinzuziehen. Es ist nunmehr offensichtlich, daß die Politik der griechischen Regierung darauf gerichtet war und ist, das griechische Gebiet in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien umzuwandeln oder zumindestens seine Umwandlung zu gestatten.

Dies könnte nur zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Griechenland führen, einem Konflikt, den die italienische Regierung durchaus zu vermeiden beabsichtigt.

Die italienische Regierung ist deshalb zu dem Entschluß gekommen, von der griechischen Regierung als Garantie der Neutralität Griechenlands und als Garantie der Sicherheit Italiens die Ermächtigung zu verlangen, mit der eigenen Wehrmacht für die Dauer des derzeitigen Konfliktes mit Großbritannien einige strategische Punkte auf griechischem Gebiet zu besetzen.

Die italienische Regierung fordert die griechische Regierung auf, sich einer solchen Besetzung nicht zu widersetzen und den freien Durchmarsch der für die Besetzung bestimmten Truppen nicht zu behindern. Diese Truppen kommen nicht als Feinde des griechischen Volkes, und die italienische Regierung hat in keiner Weise die Absicht, durch die zeitweise Besetzung einiger strategischer Punkte, die aus der Notwendigkeit der Lage hervorgeht und rein defensiven Charakter trägt, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen.

Die italienische Regierung richtet an die griechische Regierung das Verlangen, daß sie sofort den militärischen Stellen die notwendigen Befehle erteilt, damit diese Besetzung in friedlicher Weise erfolgen kann. Im Falle die italienischen Truppen auf Widerstand stoßen sollten, wird dieser Widerstand mit Waffengewalt gebrochen werden, und die griechische Regierung würde damit die Verantwortung für die daraus folgenden Konsequenzen tragen müssen.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Vergeltungsschläge in steigender Wucht

Erfolgreiche Angriffe italienischer Kampfoverbände.

Berlin, 25. Oktober.

Kampfflugzeuge griffen am 24. Oktober in kurzer Folge mehrmals die britische Hauptstadt an und belegten im Süden der britischen Insel einige Hafenanlagen, Industrieanlagen und Verkehrsrichtungen wirksam mit Bomben. Bei Nacht richteten sich die Angriffe mit dem Schwerpunkt wiederum auf London, wo Brände und Explosionen das weithin sichtbare Zeichen unseres Erfolges waren. Ferner erstreckten sich die Nachtangriffe auch auf Küstungszentren und Hafenbezirke.

Das Verminnen der britischen Häfen wurde fortgesetzt. Im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Kampfflandlungen gegen England starteten zum ersten Male italienische Kampfoverbände von ihrer Abflugbasis im besetzten Gebiet aus. Sie erzielten durch fünf geführte Angriffe und wohlgezielte Bombenwürfe große Erfolge gegen Hafenanlagen im Osten der britischen Insel.

Der Feind flog bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Seine Bombenangriffe richteten sich in erster Linie gegen Hamburg, wo an einigen Stellen im Stadtgebiet und im Hafen

Brände und sonstige Sachschäden verursacht wurden. Im Schutze einer geschlossenen Volkendecke stieß der Feind mit schwachen Kräften bis zur Reichshauptstadt vor. Durch vereinzelt abgeworfene Bomben entstanden Dachstuhlbrände und leichte Gebäudeschäden, ferner ein größerer Brand in einem Holzlager. In Berlin und Hamburg sind einige Tote und Verletzte zu beklagen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche und italienische Flugzeuge werden nicht vermisst.

Drei britische Geleitzüge zersprengt.

Berlin, 26. Oktober.

Leichte Kampfflugzeuge des Generalfeldmarshalls Kesselring griffen während des ganzen Tages die britische Hauptstadt und wichtige Ziele in Südostengland mit Bomben an. Zahlreiche Treffer konnten auf Gleisanlagen und in Fabriken des Versorgungsgebietes östwärts Battersea-Park und anderen Teilen Londons erzielt werden.

An der Ostküste Englands wurden zwei Geleitzüge aus der Luft angegriffen und zersprengt. Ein Handelschiff erhielt einen Volltreffer, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Im Schutze

der Dunkelheit näherte sich ein anderer feindlicher Geleitzug dicht unter der englischen Küste der Straße von Dover; er wurde von Marinartillerie und schwerer Heeresartillerie unter wirksamem Feuer genommen. Auch dieser Geleitzug wurde zersprengt. Ein Teil der Schiffe flüchtete in den Hafen von Dover, wo er erneut von unseren schweren Batterien gefaßt wurde.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge im rollenden Einflughafen Liverpool, Birmingham sowie Hafenanlagen an der britischen West- und Südküste und Flugplätze in Mittelengland mit gutem Erfolg an. Das Verminnen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 26. Oktober in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Stellen Bomben, die jedoch fast alle in freies Gelände fielen; nur an einer Stelle entstand ein Dachstuhlbrand.

Im Laufe der gestrigen Luftkämpfe schossen unsere Jagdflugzeuge 17 feindliche Jäger ab. Dabei errang Oberleutnant Mölders seinen 52. und 53. Luftsieg. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst.

Transportschiff „Empress of Britain“ in Brand geworfen.

Berlin, 27. Oktober.

Unsere leichten und schweren Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage und zum Teil unter Begleitflug von Jägern ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise starker Jagd- und Flakabwehr gelang es, kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden.

100 Kilometer westlich von Irland erhielt das 42.000 BRT. große britische Transportschiff „Empress of Britain“ einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Besatzung in die Boote gehen mußte.

In der Nacht führten unsere Kampffliegerverbände in pausenlosen Einflügen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwächere Kampffliegerverbände belegten wieder britische Flughäfen in Nordhottland in kühn geführten Tiefangriffen mit Bomben und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 27. Oktober in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. In einer Stelle wurde ein Treffer in einer Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten. In Belgien wurden mehrere Zivilpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt sowie mehrere Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor gestern neun Flugzeuge. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Berstarke Nachtangriffe gegen London, Birmingham, Coventry und Liverpool.

Berlin, 28. Oktober.

Das von Luftstreitkräften bombardierte und in Brand gesetzte 42.000 BRT. große britische Transportschiff „Empress of Britain“, das die Engländer unter starker Siderung durch Zerstörer und Bewacher einzubringen versuchten, ist von dem unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch stehenden Unterseeboot torpediert und versenkt worden.

Vorwiegend leichte Kampffliegerverbände führten den ganzen Tag über zahlreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Im Zuge dieser Kampfflandlungen griffen Kampfflugzeuge nahe der Hauptstadt gelegene Flughäfen und das Hauptluftzeugamt Henslow mit Bomben an und setzten zahlreiche Hallen und Gebäude in Brand. In weiteren Flughäfen an der schottischen Ostküste gelang es bei Bombenangriffen in den frühen Abendstunden, eine Anzahl von Flugzeugen am Boden zu zerstören. Neben anderen kriegswichtigen Zielen an der Südküste erhielt ein Großkraftwerk mehrere schwere Treffer. Nördlich von Liverpool griff ein Kampfflugzeug ein Rüstungswerk erfolgreich im Sturzflug an. In der Nähe von York gelang es, einen Eisenbahnzug durch Bombentreffer zum Entgleisen zu bringen.

Der Angriff eines Flugzeuges auf einen stark gesicherten Geleitzug etwa 300 Kilometer westlich der Nordspitze der irischen Insel hatte den Erfolg, daß zwei Frachtschiffe zu je 8.000 BRT. schwere Volltreffer erlitten und mit Schlagseite liegen blieben.

Während der Nacht verstärkten sich die durch schwere Kampffliegerverbände geführten Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt. Außerdem wurden Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie der Hafen von Liverpool mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge mißden auch gestern bei Tage das Reichsgebiet. Sie flogen erst unter dem Schutz der Dunkelheit ein und griffen Wohngebiete an, wobei ein Waisenhaus, ein Altersheim und mehrere Wohnhäuser beschädigt wurden. Einige Zivilpersonen trugen Verletzungen davon. Der einzige Versuch, ein Industriekreisel anzugreifen, schlug fehl. Ein Hochofen wurde durch einen Bombenplitter getroffen, aber nicht beschädigt.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 29 Flugzeuge, von denen 17 in Luftkämpfen im Raum von London, 12 auf den angegriffenen Flugplätzen zerstört wurden. 9 eigene Flugzeuge werden vermisst.

„Gefallen für Frankreich“

Bornierte Überheblichkeit englischer Gefangener.

Von Kriegsbericht Dr. Fischer (P.R.).

MSR. Am Mys-Kanal, bei St. Venant, sind bei den Kämpfen in den letzten Mattagen die Soldaten einer deutschen Division auf Engländer gestoßen. In den erbitterten Kämpfen, die sich in den Niederungen, entlang der Wallbänke, in den Rübenäckern und in den Häusern der nun heftig zerstörten Stadt entwickelten, hat eine Vielzahl von Engländern das Leben eingebüßt. Rings um die Stadt liegen die Engländer in Massengräbern, zwischen den Rüben und in kleinen Gärten hängen die flachen braunen Helme auf den Kreuzen.

Sorgsam waren deutscherseits die gefallenen Kameraden gebettet und die Gräber mit Kreuzen besetzt. Die Engländer jedoch wurden von ihren gefangenen Kameraden wenige Tage nach den Kämpfen zusammengetragen und in die Massengräber gelegt. Sie gaben sich nicht die Mühe, die Namen ihrer Gefallenen festzustellen, und legten sie einfach der Reihe nach in die Gruben, warfen sie zu, nagelten sie zwie Bretter zusammen und schrieben darauf: „Here repose 65 Tommies dead for the french.“ (Hier ruhen 65 Tommies, gefallen für die Franzosen.)

Es waren von den Deutschen gefangene Engländer, die diesen Satz auf das Kreuz schrieben. Sie spekulierten auf die Haltung der Deutschen und rechneten damit, daß kein deutscher Soldat sich an einem Grabkreuz vergreifen würde, und setzten diese Proklamation auf ein Grab an einem Wege, von dem sie wußten, daß er von einer Vielzahl von Franzosen benutzt werden würde.

„Gefallen für die Franzosen!“ Das waren die englischen Soldaten zu erklären. Wenn auf französischen Soldatengräbern stünde: „Morts pour les Anglais“, dann würde vielleicht noch ein trauriges Recht bestehen, dies zu tun. Aber der englische Sergeant, der nach Monaten seiner Gefangennahme bei Düffirgen

falschnäuzig erklärte, daß Oran und Dakar durchaus rechtmäßige Aktionen der Engländer seien, der weiter der Meinung ist, die Franzosen würden die Deutschen doch bald aus Frankreich herausheulen, und Winston Churchill würde den Nazismus mit Stumpf und Stiel austrotten, ist keine Einzelerklärung.

Ein Duzend englischer Gefangener, die beauftragt wurden, die Gräber ihrer gefallenen Kameraden jetzt im September zu pflügen, orienten und einer fragte: „Warum?“ Als einer der englisch sprechenden Posten ihm darauf aufmerksam machte, daß dies doch die Pflicht der Lebenden sei, und sie schrieben doch selbst auf die Kreuze in den Weltkriegs-Friedhöfen: „Unvergessen“ — meinten sie, dies sei doch kindliche Sentimentalität.

Es ist eine Linie: von „Baralong“ über „Altmar“, abgeschossene Seeflugzeuge bis zu dieser falschnäuzigen Verhöhnung eigener Kameraden. Englische Gefangene bei der Arbeit zu sehen, englische Gefangene an den Gräbern ihrer Kameraden stehen sehen, Pfeife rauchend, noch immer den flachen Stahlhelm tragend — es gehört schon viel Disziplin dazu, nicht aus der Haut zu fahren.

Und so schreiben sie: „Gefallen für die Franzosen“. Es ist ein Geist, eine Meinung, eine Haltung, die des hohenwillen Snobbismus, der kein echtes Gefühl männlicher Unsterblichkeit kennt und der seinen Gipfelpunkt in der völligen Verwässerung des wahren Soldatengeistes findet. Denn wie kann der ein guter kämpferischer Soldat sein, der den Gefallenen nicht achtet?

Verleger, Hauptvertriebler und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Einmarsch italienischer Truppen in Griechenland

Militärische Ziele wirkungsvoll bombardiert.

Wie der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag den 29. Oktober meldet, überschritten beim Morgenrauschen des 28. Oktober die in Albanien stehenden Truppen die griechische Grenze und drangen an verschiedenen Stellen in das feindliche Gebiet ein. Trotz den schlechten Wetterverhältnissen bombardierte die italienische Luftwaffe wiederholt die ihr befohlenen militärischen Ziele, wobei Dods, Hafens- und Eisenbahnanlagen getroffen und im Hafen von Patras Brände hervorgerufen wurden. Außerdem wurden die Anlagen längs des Kanals von Korinth und an dem Flottenstützpunkt von Preveza sowie Anlagen des Wasserflughafens der Luftbasis von Tatoi in der Nähe von Athen bombardiert. Alle italienischen Flugzeuge sind wieder zurückgekehrt.

Zur Erläuterung der Notwendigkeit des Eingreifens Italiens angeht die Häufung der Zwischenfälle und anderer Verdachtsmomente wird in untrübsamen italienischen Kreisen darauf hingewiesen, daß in den italienischen Wehrmachtsberichten seit 1. Juli nicht weniger als 23 Fälle von direkten oder indirekten englischen Aktionen in den unter griechischer Kontrolle stehenden Gewässern verzeichnet worden sind. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Zusammenstöße im Ägäischen Meer beziehungsweise nördlich und südlich von Kreta mit englischen Kriegsschiffen und englischen Geleitzügen. Schon diese Tatsache allein zeige deutlich genug, daß Griechenland allmählich in einen großen Flottenstützpunkt für England verwandelt wurde und rechtfertige vollkommen die Aktionen Italiens, wie das des näheren in der italienischen Note an die griechische Regierung ausgeführt worden sei, und nach juristischen, politischen und militärischen Gesichtspunkten aus Gründen der nationalen Sicherheit Italiens und Albaniens notwendig wurde.

Angeht die unter dem englischen Druck immer unhaltbarer gewordenen Kompromittierung der griechischen Regierung und des griechischen Gebietes habe Italien nicht anders vorgehen können und die triftigen Forderungen an Athen stellen müssen. Da weder der Termin eingehalten, noch die Forderungen angenommen wurden, habe Italien die für seine Sicherheit erforderlichen Operationen einleiten müssen.

Die italienische Aktion gegen Griechenland bildet eines der Hauptthemen der römischen Presse, die erneut darauf hinweist, daß Italiens Langmut nicht unbegrenzt ist. Nach der Weigerung der Athener Machthaber, die von Italien geforderten Garantien zu geben, sei die militärische Sicherung unabwendbar geworden.

Italien, so erklärte der Direktor des „Giornale d'Italia“, habe in seiner Note die friedliche Besetzung einiger strategischer Positionen auf griechischem Gebiet verlangt, womit die so kompromittierte griechische Neutralität hätte garantiert werden können. Die griechische Regierung habe Widerstand leisten wollen. Sie habe sich unvorsichtigerweise zu dem britischen Ziel hergegeben und sei damit in Kriegsoperationen verwickelt worden, für die sie allein gegenüber dem eigenen Volk und Europa die Verantwortung trage.

In diesem Zusammenhang weist „Giornale d'Italia“ erneut auf die klar erwiesenen Fälle der aktiven Hilfeleistung Griechenlands für Großbritannien hin und führt unter anderem noch folgende Tatsachen an: Alle aus dem Schwarzen Meer kommenden britischen Geleitzüge hätten ihren Kurs längs der griechischen Küste und durch die griechischen Territorialgewässer genommen, um den italienischen Angriffen auszuweichen. Es sei nachgewiesen, daß die Geleitzüge zusammen mit britischen Kriegsschiffen in den verschiedenen griechischen Häfen, die auf den Inseln eigens dazu eingerichtet worden waren, die notwendigen Stützpunkte für ihre Verlozung und für ihre Tarnung gefunden hätten. Bezeichnend seien in dieser Beziehung die ungeheuren Brennstoffeinfuhren Griechenlands in den letzten Monaten, die weit über das Maß des eigenen Normalbedarfes hinausgehen und dazu bestimmt gewesen seien, die britische Flotte heimlich zu versorgen. Griechenland habe im Mai 1939 3.000 Tonnen Erdöl eingeführt, im Mai 1940 dagegen 17.000 Tonnen. Nach Italiens Kriegseintritt sei die Einfuhr im Juli 1940 auf 33.000 Tonnen gestiegen, gegenüber 4.000 im Juli 1939. Zu jeder Zeit habe aber Griechenland auch bereitwillig der englischen Spionage Vorschub geleistet. Amtliche Stellen, Agenten, Handels- und Fischereifahrzeuge Griechenlands seien überall und jederzeit in den britischen Dienst gestellt worden, um sofort jede Bewegung der italienischen Flotte und Luftflotte zu melden. Zahlreiche britische Agenten hätten Spionagezentren gegen Italien in dem angeblich neutralen Griechenland eingerichtet. Die wiederholten diplomatischen Protestschritte Italiens seien vergeblich gewesen.

Widerstand feindlicher Nachhut gebrochen.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch den 30. Oktober gibt bekannt, daß die italienischen Truppen den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachhut gebrochen haben.

Die römische Presse sieht im Zeichen des italienischen Vordringens auf griechischem Gebiet und betont, daß Italiens Kampf nicht etwa der herrschenden Klasse der Parajiten, die nach dem Vorbild der Plutokraten der Westdemokratien ihr eigenes Glück im Propagieren von Kriegen erblicken.

„Das Schwert des römischen Legionärs“, so unterstreicht „Giornale d'Italia“, wird das heilige Hellas von seinen Ausbeutern und von den englischen Räubern säubern und damit das Mittelmeer als das gemeinsame Meer von Athen und Rom befreien.

In einer Meldung aus einer nicht näher bezeichneten Stadt über die Vorgänge in Athen heißt es in dem gleichen Blatt, daß nicht alle Mitglieder der griechischen Regierung mit der Zurück-

Unererschöpfliche Reserven der deutschen Luftwaffe

Seit rund 10 Wochen führt die deutsche Luftwaffe in ununterbrochener Folge mächtige Hammerschläge gegen die militärischen Ziele auf den britischen Inseln. Der Rhythmus dieser Angriffe erfährt lediglich durch Witterungseinflüsse gewisse Schwankungen. Diese haben das englische Luftministerium immer wieder dazu verführt, dem eigenen Volk und der übrigen Welt einreden zu wollen, daß sich die Kraft der deutschen Luftwaffe nunmehr erschöpft habe. So oft auch diese wissenschaftliche Lage in die Welt geschickt wurde, ebenso oft wurde sie durch die Ereignisse widerlegt. Seit schon ermüdend wirken die Meldungen, die trotz aller englischen Zensurmaßnahmen von den neutralen Zeitungsreporterinnen in die Welt gedruckt werden, wonach die letzte Nacht oder der letzte Tag einen neuen Höhepunkt des Bombenregens gebracht hat, der das Feuer der Flakartillerie mit seinen Explosionen überläßt. Die deutsche Führung hat in den siegreichen Feldzügen von Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich den Beweis erbracht, daß sie die Luftwaffe als entscheidendes Kriegsmittel einzusetzen vermag. Nachdem die deutsche Luftwaffe in den englischen und englischfreundlichen Auslandsblättern bereits dreimal — in Polen, Skandinavien und im Westen — vernichtet wurde, klammern sich die verzweifeltsten Illusionisten an der Thematik an die Hoffnung, daß nun beim vierten Einsatz ihre Kraft erlahmen werde. Die ungeheuren Reserven der deutschen Luftwaffe an Mann und Material bürgen dafür, daß die Rechnung an der Thematik falsch ist. Die Unererschöpflichkeit dieser Reserven ist in einer langfristigen Planung und Vorarbeit sowie in der Auswertung der Erfahrungen des siegreichen Krieges begründet. All dies sind Gründe, die auf der Gegenseite wahrhaftig nicht vorliegen und auch nicht nachkonstruiert werden können.

Aber die Menschenreserven des englischen Empire macht man sich vielfach falsche Vorstellungen. Das Mutterland zählt 45, Kanada 10, Australien mit Neuseeland 7 und Südafrika 2 Millionen Weiße, insgesamt etwa 68 Millionen. Wenn auch manche Flieger aus Übersee in England dienen, sind umgekehrt hochqualifizierte Kräfte des Mutterlandes für Kriegs- und Wirtschaftszwecke in Übersee gefesselt, zumal unter italienischer Bundesgenossenschaft in Mittelmeer und in Afrika starke englische Kräfte bindet. Man kann daher ruhig annehmen, daß sich die Hilfskräfte der Dominien und Kolonien ausgleichen mit den Kräften, die England dafür unterhalten muß, damit sein Weltreich nicht zusammenbricht. Es stehen England also auf der Insel nur die Kräfte von etwa 45 Millionen Menschen zur Verfügung gegen etwa 85 Millionen in Deutschland. Das ergibt eine reine zahlenmäßige Überlegenheit Deutschlands von 2:1.

Darüber hinaus hat Deutschland durch die Organisation der Hitlerjugend mit ihren Fliegergruppen, durch die Lehrlingswerkstätten der Luftfahrtindustrie und des Reichsluftfahrtministeriums sowie durch das NSFK die gesamte fliegerische Bevölkerung erfaßt und seit Jahren vorgebildet. Der deutsche Nachwuchs ist somit systematisch vorbereitet und bringt Kenntnisse mit, die den Rekruten in England oder Amerika völlig fehlen, da keines dieser Länder über ähnliche Einrichtungen verfügt und diese sich auch nicht improvisieren lassen.

Eine der größten ausländischen Luftfahrtindustrien verkündete kürzlich stolz in der Presse, daß sie nunmehr — sage und schreibe — 450 Lehrlinge in einer eigenen Werkstatt ausbilde! Aus NS und Lehrlingswerkstätten erhält die deutsche Luftwaffe technisch erstklassigen, auf seinen Beruf vorgebildeten und für seinen Beruf von Jugend an begeisterten Nachwuchs in überreichlichem Maße.

Die Erfolge der Luftwaffe brachten es mit sich, daß die Meldungen von Freiwillingen im Kriege zu direkt schwierigeren Verhältnissen bei den Annahmestellen führten, da viele Tausende zurückgewiesen oder auf später vertröstet werden mußten. Deutschland konnte es sich jetzt im Kriege leisten, die Ausbildungszeit seines fliegenden Personals zu verlängern und zu vertiefen, da die Verluste minimal geblieben sind. Jeder, der einmal die Kampfstätten des Westens oder die Bilder der Luftangriffe in England mit dem ihm bekannten Wirkungen der nächsten britischen Störungseinschlüge nach Deutschland vergleichen konnte, kann das Ergebnis dieser besseren Ausbildung mit eigenen Augen überprüfen.

Das gleiche gilt für den Nachschub an Material. Zunächst die Rohstofffrage. Für den Flugzeug- und Motorenbau braucht man

Eisen, Aluminium, Chrom, Kupfer, Nickel und Wolfram, alles Rohstoffe, die Deutschland heute in genügendem Maße erhält. Die Rohstofffrage ist für Deutschland heute völlig gelöst. Dagegen muß England nicht nur die genannten Metalle aus Übersee mühsam herandrängen, sondern leidet auch schon bedenklichen Mangel an Eisen.

Die Flugzeugindustrie ist in Deutschland durch jahrelange Vorarbeit derart organisiert, daß jedes Flugzeug und jeder Ersatzbestandteil in jedem beliebigen Werk erzeugt werden kann. Demgegenüber ist es in England dank der privatkapitalistischen Auffassung im Frieden nicht möglich gewesen und auch gar nicht versucht worden, etwa den Serienbau von Spitfires auch bei Konjunkturfabriken herstellen zu lassen. Wenn England jetzt im Kriege darangeht, zeigt dies, wie vorausschauend unsere Rüstungsindustrie gearbeitet hat und welchen Vorsprung man besitzt, besonders wenn man diese Schwierigkeit des englischen Nachschubes aus fremden Ländern, etwa aus USA, in Rechnung stellt.

Wenn Amerika jetzt versucht, die Typisierung seiner Luftwaffe mit der englischen auszugleichen, so sind das Maßnahmen, die viele Jahre brauchen, ehe sie sich auswirken, und die für diesen Krieg bestimmt zu spät kommen. Diese Jahre hat Deutschland bereits hinter sich, und diesen Vorsprung kann ihm niemand nehmen. Wenn in Deutschland die Produktion in einer Flugzeugfabrik einmal durch englische Bomben gestört werden sollte, so springt eines der vielen anderen Werke in die Bresche. In England ist dies nach all dem Gesagten kaum möglich, und in der Reihe steht ein Glied, das nicht zu ersetzen ist.

Nur am Rande sei erwähnt, daß England im Gegensatz zu Deutschland in seiner nach privatkapitalistischer Profitmethode geführten Industrie viel zu viele Flugzeugmuster hergestellt hat. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß

1. auf jedem englischen Flugplatz Ersatzteile und Nachschub für die verschiedensten Flugzeugmuster und darüber hinaus eventuell für gleiche Flugzeugmuster, die aber aus verschiedenen Fabriken stammen, aufgefapelt werden müssen und

2. die englischen Flugzeugbesatzungen und das Wartungspersonal sich mit diesen zahlreichen verschiedenen Mustern und Geräten abfinden müssen, was natürlich nur zu Lasten der Leistung geht.

In Deutschland aber fliegt der jüngste Schüler mit der gleichen Maschine, die er später durch Monate im Kampf benutzte. Es stehen ihm darüber hinaus die in der Welt unerreichten optischen Zielgeräte und technischen Navigationsgeräte zur Verfügung, die vom Gegner als einzigartig beurteilt werden. Auch diese Geräte sind standardisiert. Die Arbeiter, die die Flugzeuggeräte herstellen, haben die gleiche systematische Schulung seit Jahren erfahren und bauen in allen Fabriken die gleichen standardisierten Muster. Dieser Vorsprung — der nur durch eine autoritäre Staatsführung im Verein mit einer Gemeinschaft durchgeführt werden kann, bei der Unternehmer und Arbeiter, Techniker und Soldaten im gleichen Geiste für das Gemeinwohl seit Jahren erzogen und geschult sind — ist der Garant für die unererschöpflichen Reserven der deutschen Luftwaffe.

Laßen wir nochmals zusammen: Eine nahezu doppelte Überlegenheit an Bevölkerung auf deutscher Seite, dazu ein seit Jahren besser geschultes und ausgewähltes Personal, völlig ungehinderte Rohstoffzufuhr in beliebigen Mengen, eine einheitlich geführte, über das ganze Land verteilte und aufeinander abgestimmte Industrie, Techniker und Arbeiter, die seit Jahren auf das gleiche Ziel und die gleichen Methoden ausgerichtet wurden, ein Nachwuchs an Flugzeugbesatzungen und Flugzeug-Wartungspersonal, der in einem Maße zutrifft, daß er jetzt und nur in Ausnahmefällen Soldaten gegen England fliegen, die erst im Kriege in die Luftwaffe eingetreten sind — diese Grundlage ist die Gewähr dafür, daß die Hammerschläge der deutschen Luftwaffe gegen England so oder so seinen militärischen Organismus ins Herz treffen werden. Unbegrenzt aber sind die Reserven an Mann und Material, die Deutschlands Luftwaffe zur Verfügung stehen, dank dem Vorsprung an Jahren, den niemand in der Welt in diesem Kriege aufzuholen vermag.

Niederdonau opferte 502.451 RM.

Das Ergebnis der 2. Reichsstraßenjammlung.

Das Ergebnis der zweiten Straßenjammlung für das Kriegs-Winterhilfswert, die am 19. und 20. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde, stellt eine weitere Steigerung des Opferjimmes der Bevölkerung dar. Das Gesamtergebnis im Gau Niederdonau beträgt RM. 502.451.—, das ist je Kopf der Bevölkerung 31.22 Rpf.

Dr. Goebbels in Wien

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstag abends in Wien im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP, die als Abschluß einer Versammlungswelle des Gaues Wien im Großen Konzerthausaal stattfand. Zur gleichen Zeit fanden in allen Kreisen des Gaues Wien Parallelversammlungen statt, die ebenso wie die Großkundgebung einen gewaltigen Zustrom der Volksgenossen zu verzeichnen hatten. In seiner Rede wurde Reichsminister Dr. Goebbels immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Unter den Anwesenden sah man die führenden Männer von Partei, Wehrmacht und Staat mit Reichsleiter Reichsstatthalter von Wien Baldur von Schirach an der Spitze. Dr. Goebbels erklärte in seiner Rede u. a.: Deutschland habe diesen Krieg nicht gewollt; er sei ihm aufgezwungen worden wie jederzeit der Weltkrieg. „Es seien eben zwanzig Millionen Deutsche zu viel dagewesen“, man habe sie beiseite wolle, ehe aus ihnen eine tödliche Gefahr für die englische Plutokratie habe erwachen können. Nun aber seien die jungen Völker aufgestanden gegen eine sterbende plutokratische Welt, sie forderten Sicherung ihres Lebens. Das deutsche Volk könne und wolle sich nicht damit begnügen, selbstzufrieden hinter seinen Grenzpfählen zu sitzen und sein Los als naturgegeben hinzunehmen. Weil es die gleichen Rechte für sich in Anspruch nahm, die andere Völker für sich als Selbstverständlichkeiten betrachteten, sei es zum Kampfe gezwungen worden. Deutschland wisse, daß dies ein Kampf um sein Leben sei.

Die Reichstheaterfestwoche ständig in Wien

Amtseinführung des neuen Reichspropagandaamtsleiters Pg. Günter Kaufmann.

Gelegentlich seines Aufenthaltes in Wien führte Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag bei einem Appell der Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleiter sowie der Vertreter der Wiener Kulturinstitute in Gegenwart des Reichsstatthalters Reichsleiters Baldur von Schirach den Gebietsführer Günter Kaufmann in sein neues Amt als Leiter des Reichspropagandaamtes Wien ein. Bei dieser Gelegenheit gab Dr. Goebbels bekannt, daß nach Beendigung des Krieges die Reichstheaterfestwoche alljährlich in Wien abgehalten werden wird.

Über 130.000 Volksdeutsche fanden heim ins Reich

In der vergangenen Woche rollten die letzten Trecks der Volksdeutschen aus Bessarabien über die Pruthbrücke, die während der Zeit der Ausiedlung den Verbindungsweg zwischen Sowjetrußland und Rumänien für die Volksdeutschen bildete. Am Mittwoch den 23. Oktober befinden sich im besarabischen Gebiet keine Volksdeutschen mehr. Somit wurden in der kurzen Zeit vom 23. September bis 23. Oktober 1940 nicht weniger als 88.000 Volksdeutsche aus Bessarabien ausgesiedelt. Dazu kommen noch 2.274 Volksdeutsche, die schon längere Zeit Bessarabien verlassen hatten und in Rumänien in Arbeit standen, sie gelangten von Kronstadt über Galatz ins Reich. Insgesamt sind also rund 90.000 Besarabiendeutsche ausgesiedelt worden.

Im einzelnen verteilen sich die Transporte der ausgesiedelten Volksdeutschen folgendermaßen: 30.461 Ausiedler wurden zu den Schiffen gebracht, 15.373 wurden mit Fuhrwerken und 22.337 mit der Eisenbahn abtransportiert. 20.301 Ausiedler kamen in 11.630 Fuhrwerken mit 22.922 Pferden in großen Trecks über die Pruthbrücke nach Galatz und wurden zum Teil gleich auf die Schiffe gebracht, zum Teil verweilten sie einige Tage im Auffanglager von Galatz. In Rileva wurden 20.000 Besarabiendeutsche und in Reni 33.000 eingeschifft, die folgende ihren Weg donauaufwärts nahmen, wo sie noch entweder im Lager Semlin oder in Prahovo in Jugoslawien kurze Zeit bleiben, um dann die Weiterreise ins Reich anzutreten. Durch Galatz allein gingen rund 50 v. H. der Ausiedler, von denen ein großer Teil mehrere Tage im Auffanglager Aufenthalt nahm. In den letzten Oktobertagen wurden nun noch die Durchgangslager geräumt, so daß Anfang November alle Besarabiendeutschen auf dem Wege in die neue Heimat sein werden. So hat dank der vorbildlichen Arbeit des Ausiedlungskommandos unter der Führung des SS-Standartenführers Hoffmeyer, der von SS-Obergruppenführer Lorenz für diese Aufgabe eingesetzt wurde, ein großes Werk, das der Führer angeordnet hatte, seinen Abschluß gefunden. In den ersten Novembertagen wird noch der restliche Teil der Volksdeutschen aus dem Nordbuchenland die Heimreise mit der Eisenbahn über das Generalgouvernement ins Reich antreten, so daß auch diese Volksdeutschen, deren Zahl rund 42.000 beträgt, in kürzester Zeit in ihrer neuen Heimat angelangt sein werden.

NSDAP.

Kreisabschnittstagung der Ortsgruppenleiter und Organisationsleiter.

Am Sonntag den 26. Oktober fand in Waidhofen a. d. Ybbs eine Kreisabschnittstagung der Ortsgruppen- und Organisationsleiter der Umgebung Waidhofens statt. Kreisleiter Pg. Neumaier gab den Versammelten grundlegende Richtlinien für die Parteiarbeit der nächsten Monate. Der Kreisgeschäftsführer Pg. Reiker erlebte in einer Aussprache verschiedene laufende Angelegenheiten.

Die besten Chroniken des Gaues Niederdonau im Kreis Amtsetten.

Die Gaufrauenchaftsleiterin von Niederdonau, Pgn. Anni Victoris, zeichnete anlässlich der Schulungstagung Presse-Propaganda die drei besten und schönsten Chroniken des Gaues aus. Den ersten Preis (die Jubiläumsausgabe „Mein Kampf“ und die Titelseite mit der Aufschrift „Dies ist die schönste und getreueste Chronik des Gaues Niederdonau“) erhielt die Ortsgruppe St. Valentin im Kreis Amtsetten. Die Chronik ist handgeschrieben und mit einer tadellosen Gliederung des Stoffes geführt, bringt eine reiche Sammlung von Erlebnisberichten aus Kampf- und Aufbauzeit, kurz sie entspricht allen Anforderungen, die man an eine gute Chronik zu stellen hat. Überdies ist der hübsche Einband von der Verfasserin aus Lederabfällen sehr sauber gearbeitet und so entspricht dem Inhalt ein ebenso ordentliches Äußeres. Den zweiten Preis erhielt die wie eine Mönchschronik handgemalte Chronik von Seitenstetten, den dritten Preis die Chronik von Neubritz, die besonders reiches Bild- und Schriftmaterial aus der Zeit des Kampfes im Sudetenland aufweist.

Schwere Treffer auf Rüstungswerke.

Berlin, 29. Oktober.

Kampffliegerverbände setzten gestern ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und auf Industrieanlagen in Südbengland fort. Besonders schwere Treffer erzielten kriegswichtige Werke bei Woollands, Standon, Clacton on Sea und Whitford. In Südbengland wurden Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen Geleitzug bei Lowestoft erhielt ein Vorpostenboot mittschiffs so schwere Treffer, daß es mit Schlagseite liegenblieb.

In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer schweren Kampffliegerverbände wieder in verstärktem Maße gegen London, wo zahlreiche neue Brände entstanden. Weiter wurden Industrieanlagen in Birmingham, Coventry, im Hafen von Liverpool und einige Flugplätze erfolgreich bombardiert.

Vorpostenboote wehrten einen Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge durch gutliegenden Feuer ab. Die vom Gegner abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Die feindlichen Einschlüge nach Deutschland waren auch in der letzten Nacht von nur geringer Wirkung. An einzelnen Stellen wurden Wohnviertel angegriffen, Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt. In einer norddeutschen Stadt wurde ein Kesselhaus beschädigt, ohne daß dadurch eine wesentliche Störung des Betriebes eintrat.

Der Gegner verlor gestern 10 Flugzeuge, davon eines durch Marineartillerie. Acht deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Seit Kriegsbeginn sind allein von der Kriegsmarine 115 feindliche Flugzeuge, und zwar 26 durch Seestreitkräfte und 90 durch Marineartillerie, abgeschossen worden.

Beim ersten Angriff auf den großen, stark geschützten Transportdampfer „Empress of Britain“ zeichnete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Oberleutnants Söpe besonders aus.

Drei britische Dampfer in Übersee versenkt.

Berlin, 30. Oktober.

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit 18.400 BRT. Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45.000 BRT. versenkt. Ein Unterseeboot versenkte ein großes bewaffnetes Handelsschiff von 10.500 BRT.

Kampferverbände warfen auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der Westindindocks und des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stichflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südbenglands, wie der Kriegshafen von Portsmouth, und ein Munitionslager in Great-Yarmouth wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Rauchentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegertorps.

In den Abendstunden gelang es, bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel Hal-

ten und Unterkünfte durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen. Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben abgeworfen. Zu beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Docks- und Industrieanlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermisst.

Britische Flugzeuge flogen im Schutz der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten wie gewöhnlich keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freiliegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Rüstungswerk und Truppenlager stark beschädigt.

Berlin, 31. Oktober.

Die Vergeltungsangriffe auf London und auf kriegswichtige Ziele in Mittel- und Westengland wurden fortgesetzt. Dabei gelang es vor allem, ein Werk der Flugrüstungsindustrie, eine Fabrik in der Nähe von Sheffield und ein Truppenlager schwer zu beschädigen.

300 Kilometer westlich von Irland versenkte ein Flugzeug durch Bombentreffer ein Handelsschiff von 5000 Tonnen.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Die nächtlichen Vergeltungsfalüge gegen England nahmen in verstärktem Umfang ihren Fortgang. Zu beiden Seiten der Themse konnten in den Industrie- und Docksanlagen Explosionen und Brände beobachtet werden. Weiter wurden Häfen an der britischen Westküste und Rüstungszentren in Mittelengland, vor allem Coventry, erfolgreich bombardiert.

Feindliche Schnellboote versuchten bei diejemigen Wetter sich der ständrischen Küste zu nähern. Marineartillerie nahm die Boote unter wirksames Feuer und zwang sie zum Abbrechen. Mit der Vernichtung eines Schnellbootes ist zu rechnen.

Britische Flugzeuge flogen auch in der letzten Nacht in die westlichen Grenzgebiete des Reiches ein und warfen vereinzelt Bomben, die jedoch in freies Gelände fielen und dabei nur ein Hochspannungstabel durchschlugen.

Der Gegner verlor gestern 13 Flugzeuge, davon 12 im Luftkampf und eines durch Flakartillerie. 5 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Kreisabschnittstagungen des NS-Lehrerbundes.

Am 29. Oktober fand in der Amstetten Knaben Hauptschule eine Abschnittstagung der Lehrerschaft des Kreisabschnittes Amstetten statt. In seiner Begrüßungsansprache gedachte Oberlehrer Reimann der gefallenen und verstorbenen Lehrerkameraden. Er dankte der Erzieherchaft für den reiflichen Einsatz beim Erntedankfest — die Erzieher des Kreises Amstetten leisteten heuer 2023 Erntedankfesttage — und rief sie auf, als erste Soldaten der inneren Front zu wirken. In einem zweistündigen tiefhörigen Referat gab Regierungsrat Burbaum wertvollste Hinweise aus seiner reichen Erfahrung über die methodische Gestaltung des Deutschunterrichtes. Eingehend und mit bildhaften Beispielen oftmals belebend sprach Regierungsrat Burbaum über die Heranbringung des Schrifttums an die kindliche Seele, über das deutsche Märchen, das durch seinen sieghaften Optimismus die erste Charakterkunde des Deutschen überhaupt ist, über den bildergenerierenden Einfluß des Lesens im Vergleich zum Film, über das Ganzschriftlesen als wirksames Mittel zum Zuhören. Überaus wertvoll waren die Hinweise zur Sprechziehung im Hinblick auf die hier üblichen Sprechfehler sowie auf die lebenspraktische Gestaltung des Sprachlehreunterrichtes. Fachlehrer Maschek aus Haag sprach eingehend über das arbeitsreiche Gebiet der Sippentunde und über die Schaffung des Dorfsippenbuches. Aus diesem Sippenbuch beweist sich auf schönste Art die Gemeinschaft des deutschen Volkes durch die Bande des Blutes, da ja fünf heute lebende Volksgenossen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges einen gemeinsamen Ahnen haben. Allerdings macht sich der Außenstehende nicht die leiseste Vorstellung, was es für die Lehrer bedeutet, oft unter widrigsten Umständen tausend und aber tausend Karten für die Sippenkartei aus den Kirchenbüchern abzuschreiben. Da müssen, wie sich aus den Mitteilungen der Kameraden ergab, im Hinblick auf die andere ehrenamtliche Tätigkeit für Partei und Staat, oftmals die Nachstunden herangezogen werden, um diese gigantische Arbeit der Vertartung des gesamten deutschen Volkes und seiner Ahnen bewältigen zu können. Der Referent gab vielfache praktische Winke aus seiner Vertartungsarbeit in Haag. Nun kam Direktor Beschütz zu Wort. Er hielt einen sehr anregenden Vortrag über die Bedeutung unserer Kolonien. Vom Gesichtspunkt der Rohstoffbeschaffung aus gesehen ist es unser heiligstes Lebensrecht, die uns von den Westmächten geraubten Kolonien wieder zurückzugewinnen. Die Geschichte unserer Kolonien bis zu dem berühmten Blaubuch der Engländer, die kulturellen Leistungen Deutschlands den Kolonien gegenüber wurden ausführlich vorgetragen, so daß auch dieses Referat den Zuhörern reichen Gewinn brachte. Nach einer kurzen Mittagspause nahm die Tagung mit den Ausführungen Direktors Kischka aus Wshbach ihren Fortgang. Direktor Kischka, der als Referent für Wirtschaft und Recht jederzeit der Erzieherchaft mit Rat und Tat zur Seite steht, sprach über das für jeden Erzieher wichtige Gebiet der Haftpflichtversicherung sowie über Gehaltsfragen. Sodann kam als Gast Berufsleiter Lehner aus Amstetten zu Wort. Der Redner gab einen interessanten Überblick über die Arbeit der Berufsberatung und Berufsnachwuchsförderung und erteilte so der Erzieherchaft die Unterlagen für eine gedeihliche Mitarbeit auf diesem wichtigen Gebiete. Zum Schluß konnten wir in unseren Reihen die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Emma Ragenberger begrüßen. Die Kreisfrauenchaftsleiterin stellte in ihrer temperamentvollen Weise, oftmals vom Beifall unterbrochen, an die Lehrerschaft die Bitte um Unterstützung bei der Erziehung der nationalsozialistischen Jugend. Ist die Mutter die erste Erzieherin des Kindes, so bestimmt der Schulunterricht die Entwicklung des heranwachsenden deutschen Menschen, der in der deutschen Gemeinschaft seinen Platz auszufüllen hat. Die NS-Frauenchaft weilt in der deutschen Frau die Verpflichtung dem deutschen Volke gegenüber und die deutsche Mutter wiederum wird gemeinsam mit der Lehrerschaft in dem Kinde schon in den Entwicklungsjahren die Verpflichtung zum deutschen Vaterlande wahrnehmen. Ist dieser Krieg die letzte Auseinandersetzung zur Sicherung des germanischen Reiches, so soll und wird die Jugend wissen, daß dieses germanische Reich für sie gebaut wird und von der Jugend auch gehalten werden muß. Reicher Beifall dankte jedem Redner und jeder Erzieherkamerad hatte wiederum reichhaltiges Rüstzeug für seine Arbeit in der stillen Schulstube auf den Weg mitbekommen.

Die Kreisabschnittstagung in Waidhofen fand am 22. Oktober statt, die in St. Valentin, wo Fachlehrer Grunbeck das Referat über die Kolonien hielt, wurde am 28. Oktober durchgeführt.

Feldpostpakete.

In den letzten Tagen wurden in den einzelnen Ortsgruppen durch die NSB an unsere Frontsoldaten Liebesgabenpakete abgesendet. Einige dieser Pakete sind als unbestellbar wieder an die Ortsgruppenleitungen zurückgestellt worden, da die Anschriften gewechselt wurden. Es ergeht die dringende Aufforderung an die Angehörigen der Eingerückten, alle Anschriftenänderungen unverzüglich dem zuständigen Blockleiter der NSDAP mitzuteilen, da ansonsten die Zusendung der Heimatzeitung und der Pakete in Frage gestellt wird.

Hier spricht die Hitlerjugend

Der Reichsjugendführer zur Sparaktion der HJ.

DKB. Reichsjugendführer Artur Axmann erließ zu dem am 3. Oktober beginnenden Sparaktion der Hitlerjugend den nachstehenden Aufruf: Am 30. Oktober 1940 beginnt die Sparaktion der Hitlerjugend. Sie wurde nicht zuletzt durch den vom Reichsjugendführer der NSDAP genehmigten Ausfall des HJ-Beitrages ermöglicht. Viele Jungen und Mädchen sind nun in der Lage, ihre kleinen und größeren Beträge auf einer Spartasse anzulegen. Dazu werden sie jetzt in der Hitlerjugend angehalten. Neben den großen Vorteilen, die das Sparen dem einzelnen Jungen und Mädchen bringt, ist auch der volkswirtschaftliche Wert eines umfassenden Jugendsparens nicht zu unterschätzen. Der Jugendliche kann sich selbst durch eifriges Sparen die Mittel schaffen, die er für die jährlichen Veranstaltungen der HJ, wie Sommerlager, Auslandsfahrten usw., braucht. Darüber hinaus kann er sich die Grundlage für seinen späteren Beruf oder Haushalt schaffen. Für die Volkswirtschaft aber sind die vielen zusammengetragenen kleinen Beträge eine große Sparreserve. Ihr kommt um so größere Bedeutung zu, als man erwarten kann, daß das in der Jugend begonnene Sparen auch später weitergeführt wird. Durch geeignete Abmachungen mit den Trägern der Spartasse ist das Verfahren der Sparaktion festgelegt worden. Somit geht der Gedanke des Sparens in die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend ein.

Aus der Arbeit des BDM.

Wie der gesamte parteipolitische Apparat in diesem Winterhalbjahr 1940/41 einer großartig angelegten Schulung teilhaftig wird, so erhält auch die gesamte Führerinnenchaft des BDM in einzelnen Lehrgängen Unterricht über Ziel und Aufgabe ihrer politischen Arbeit. Es haben sich im Laufe der Zeit seit dem Umbruch und gerade jetzt durch den Krieg Probleme entwickelt, die einmal in einer gemeinsamen Arbeitsbesprechung und in einem gegenseitigen Gedankenaustausch besprochen sein wollen. Denn heutzutage, bedingt durch die Kriegsverhältnisse einerseits, durch die teilweise über große Beanspruchung der einzelnen im Berufsleben andererseits, drohen unserer Jugend Gefahren, deren Überwindung eine straffe und einheitliche politische und weltanschauliche Ausrichtung aller verlangt. Diese soll eben durch den Gemeinschaftsdienst im BDM vermittelt werden. Es ist daher allererste Aufgabe des Bundes Deutscher Mädchen und darüber hinaus der ganzen Hitlerjugend, die gesamte junge

Welt zu erfassen und jeden Jungen bzw. jedes Mädchen zu einem Nationalsozialisten der Tat zu erziehen.

Um dieser großen und verantwortungsvollen Aufgabe der Jugendziehung auch wirklich gerecht werden zu können, ist jedoch das Vorhandensein einer in allem geistigen Führerinnenchaft erforderlich. Denn das Wort Führerin soll nicht nur darin begründet sein, daß sie ermächtigt ist, Befehle weiterzugeben, sondern sie soll vor allem Vorbild der ihr anvertrauten Mädchen sein. Vorbild ist aber nur diejenige, die durch ihr Beispiel, durch ihre Haltung und Auffassung jederzeit ein aufrechtes deutsches Mädchen darstellt und die gewillt ist, mehr zu arbeiten, mehr zu leisten und mehr zu lernen.

Deshalb hatte die Führerin des Untergaues Amstetten für Sonntag den 27. Oktober Ringeschulungen in Amstetten, St. Valentin, Seitenstetten und Mauer-Schingl angelehrt, in denen die einberufenen Schäftführerinnen, Wertmädchen und Sportwartinnen, die ja die Leiterinnen der Heimabende sind und denen durch ihre direkte persönliche Führung mit den Mädchen die meiste Verantwortung zukommt, sich über ihre Arbeit aussprechen können und aus denen sie Grundsteine für ihr zukünftiges Wirken mitnehmen sollen.

Ebenso wurden vorigen Sonntag in der Kreisbildungsburg in Waidhofen a. d. Ybbs die Gruppen-GD-Mädchen (GD = Gesundheitsdienst) zu einer Wodenerziehung zusammengeführt, wo ihnen die GD-Beauftragte des Untergaues Amstetten die nötigen Weisungen und die Einführung in ihre Arbeit vermittelte.

„Ihr sollt Freudenspender sein...!“

Freitag den 25. Oktober abends hatten wir die besondere Freude, Frau Dr. Herta Ryll aus Wien, die in Vertretung der

ursprünglich angelegten Oberin Bornefeld kam, bei einem Gesamtheimabend des BDM, BDM-Werkes und der Mädchen der landwirtschaftlichen Schule Gießhübl begrüßen zu können. Dr. Herta Ryll, welche uns als ehemalige Untergauehrin von Amstetten bereits bekannt ist, führte uns in ihrer lebhaften und humorvollen Weise die Pflichten, die jedes Mädchen auch während des Krieges gegen sich selbst zu erfüllen hat, in einer kurzen Rede vor Augen. „Ihr sollt Freudenspender sein“, sagte sie unter anderem, „denn gerade jetzt in der Zeit allen Haltens und der Nerventriebe tut der Anblick eines frischen gesunden Mädchels jedem wohl. Darum habt ihr die Pflicht, ein gesundes Leben zu führen und Treue gegen euch selbst zu bewahren. Wenn wir auch alle wissen, daß ihr heute mehr zu leisten habt, muß euch deshalb doch Zeit zu einem geordneten Leben und einer geordneten Tageseinteilung bleiben. Wenn ihr euch pflegt und euer Herz und eure Gefinnung reinhaltet, dann werdet ihr einmal so werden, wie der Führer jedes deutsche Mädchen will: gesund, froh, zäh und arbeitsam.“

ORTSGRUPPE Waidhofen A. D. YBBS-STADT

Umstellung im Stand der Politischen Leiter.

In der Zelle 9 (Unter der Burg, Zellenleiter Pg. Anton Hochegger) wurde in der Politischen Leitung folgende Umstellung vorgenommen: Block 1 übernahm Blockleiter Pg. Franz Kögl, Block 2 Blockleiter Pg. Dr. Leopold Litjauer, Block 3 Blockleiter Pg. Franz Kaitl. Den Block 2 der Zelle 11 (Bahnhof, Zellenleiter Pg. Krejcarek) übernahm Pg. Franz Huber.

Wurfgeschosse, die Wunder wirken

Wie oft erfahren wir im Zusammenhang mit den Ereignissen des Krieges und in Verbindung mit unseren Siegen von den Leistungen deutscher Technik, die sich insbesondere auf allen Gebieten der Rüstungsindustrie offenbaren. Mit größter Genauigkeit, mit ungeheurer Schlagkraft zeigt sich die Wirkung unserer Waffen und Munition. Mit Bewunderung hören wir von der Wirkung der Tod und Verderben bringenden Geschosse, die nunmehr unserem Gegner pausenlos Antwort geben auf die frechen Herausforderungen und ehrverletzenden Beleidigungen des deutschen Volkes. Es gibt jedoch nicht nur Granaten, Bomben und Patronen, die dem Werke der Zerstörung dienen, nein, millionenfach sind sie in großer Industriewerke hergestellt worden in einer Form, die uns veranlassen wird, eifrig nach ihrem Besitz zu trachten. Winzige Wurfgeschosse, die Wunder wirken, Seeminen, die Segen bringen, Torpedos, die Not lindern, in achtfacher Variation sind sie entstanden, um hinauszuwandern in alle deutschen Gauen. Aber wie ist es möglich, daß ihre Bestimmung plötzlich eine solche Wandlung erleben kann? Als Abzeichen des Kriegswinterhilfswerkes, in Zink geformt, werden sie am 2. und 3. November von den Angehörigen der Parteiformationen zum Verkauf geboten.

Wenn wir sie erwerben und dafür reiche Spenden in die Sammelbüchse wandern lassen, dann wollen wir unserer siegreichen Truppen gedenken, die täglich solche Geschosse mit dem Einsatz von Blut und Leben zum Schutze der Heimat handhaben. Wir wollen ihrer steten Bereitschaft gerecht werden, indem auch jeder einzelne von uns

sich zum Opfer bekennt, das zwar im Vergleich zur Leistung unserer Soldaten verschwindend gering erscheinen mag. Aus dem gesammelten Befehnis aller Volksgenossen zur geschlossenen Tat jedoch erwächst das gewaltige Wert kämpferischer Selbsthilfe eines Volkes, das in seinem Wollen und Streben ein großes Ziel kennt: Deutschlands Kraft zu erhalten und zu stärken, damit die uns gebührende Vormachtstelle in der Welt in jeder Weise sichergestellt wird.

Die Mittel aus den Sammlungen des Kriegs-BDM dienen darum in erster Linie der Ausgestaltung der umfassenden volkspflegerischen Aufgaben, die im nationalsozialistischen Deutschland ständig an Umfang zugenommen haben. Der Krieg hat mannigfache Erweiterungen und Umstellungen auf dem Gebiete der Sozialarbeit mit sich gebracht. Denken wir, um nur wenige Beispiele herauszugreifen, an den Ausbau der NSB-Kinderärten, die den berufstätigen Müttern Erleichterung bringen, indem sie ihnen die Sorge um die Kinder abnehmen, an die Neueinrichtung zahlreicher Müttererholungsheime in den jeweils schönsten Gegenden oder an die Vertiefung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Jugendhilfe. In dem vom Krieg arg heimgesuchten Gebieten des Ostens und des Westens hat die NSB-Volkswohlfahrt gewaltige Arbeit geleistet. Noch harren ihrer große Aufgaben. An diesem Sammeltag sollen Bomben und Granaten, Minen und Torpedos Zeugen werden, daß auch die Heimat wiederum ihren Teil beiträgt zum siegreichen Gelingen im großen Völkerringen der Gegenwart.

Aus Waidhofen und Umgebung

* Bürgermeister Zinner — 40 Jahre! Bürgermeister Pg. Emmerich Zinner beging kürzlich seinen 40. Geburtstag. Trotzdem dieser Tag in der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt ist, fand sich eine große Anzahl Gratulanten bei Bürgermeister Zinner ein und wünschte dem sichtlich überraschten Glück und Gesundheit, auf daß er in gleicher Tatkraft wie bisher sein großes Werk — Waidhofen zu neuer Blüte zu bringen — vollenden möge. Wir schließen uns diesem Wunsche aus vollem Herzen an.

* Auszeichnungen. Fliegerleutnant Gerhard Seitz wurde als Flugzeugführer im Einsatz einer Kampffliegerstaffel gegen England für erfolgreichen Angriff auf einen Flugplatz bei London (Bericht des DKW vom 7. Oktober) mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. NSB-Mann Erwin Wolfslehner erhielt als Gefreiter in einer Panzerabwehrabteilung für Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Beförderungen. Der einem Infanterie-Regiment zugeordnete Leutnant Walter Mair, ein Sohn des Steuerassistenten-Oberinspektors i. R. Matthias Mair, wurde zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Mair war seinerzeit für tapferes Verhalten beim Übergang über die Wisne mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. — Der NSB-Scharführer und Fluglehrer Franz Goldhalmseher und der NSB-Kotten-

führer Max Buchmayer, welche beide dem hiesigen NSB-K-Gruppe angehören, wurden zu Gefreiten der Luftwaffe befördert.

* Persönliches. Aus dem Kreis unserer Turnerinnen, von denen eine ganze Reihe bereits das Reichsportabzeichen trägt, hat sich ein weiteres Mitglied diese Sportauszeichnung erkämpft: Frau Mizzi Hrabny hat das goldene Reichsportabzeichen erhalten. Eine glückliche Fügung wollte es, daß ihr Sohn aus erster Ehe, Otto Donaubauer, der in Norwegen eingesetzt ist, fast gleichzeitig das Zerstörerabzeichen erhalten hat. Besten Glückwunsch!

* Trauung. Am 26. Oktober wurden vor dem hiesigen Standesamt getraut: Schöne Rudolf Wagner, Schlosserhilfe, Ybbisstraße 98, und Anna Vol. Wälscheregehilfin, Fuchslweg Nr. 14. — Anton Pollak, Fortangestellter, Hoher Markt 16, und Hildegard Stumtner, Gasthauskassierin, Unterer Stadtplatz 43. — Ernst Stumtner, Angestellter der Gauleitung Niederdonau, Unterer Stadtplatz 43, und Maria Stirner, Betriebsführerin, Adolf-Hitler-Platz 22.

* Volksdeutsche aus Bessarabien. Im Zuge der großen Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien sind am verflochtenen Montag auch zu uns mehr als 100 Volksgenossen gekommen, die für die nächste Zeit im Reichenauehof untergebracht wurden. Es ist alle Vorzorge getroffen worden, daß sich die Umsiedler dort wohl befinden. Die ärztliche Betreuung hat der Lagerarzt des Reichenauehofes, Obermedizinalrat Pg. Dr. Altkeder, übernommen. Zum Heimerwarter wurde Obervermessungsrat Pg. Max Preßler bestellt. Nach ihrem Eintreffen fühlten sich die Umsiedler in den nett und wohnlich eingerichteten Räumen des Reichenauehofes bald heimisch und die 48 Kinder der nunmehr bei uns beheimateten Auslandsdeutschen beleben die Räume mit jugendlichem Frohsinn. Für die langen Winterabende ist die Beschaffung von Lesestoff erforderlich. Es ergeht daher auch an dieser Stelle an die Bewohner unserer Stadt das Ersuchen, illustrierte Zeitschriften aus den letzten Monaten für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Zeitschriften wollen in der Dienststelle der Partei im Rathause (Amtsstunden nur vormittags) abgegeben werden.

* Grüße der Heimat an unsere Eingerückten. Schülerinnen der letzten Hauptschulklassen schrieben wieder einmal Briefe für unsere Soldaten, für sie eine Arbeit, die ihnen viel Freude bereitet. Diese Briefe wurden den Liebesgaben beigegeben, welche von der NSB-Frauenchaft zusammengetragen, gebeten und in über 170 Feldpostpaketen an unsere Soldaten abgeschickt wurden. Diesem brauchte die NSB-Frauenchaft nicht die Gefreun-

Die Dienststelle der NS-Volkswohlfahrt der NSDAP. Ortsgruppe Waidhofen a. D. Ybbs-Bell

ist am 30. Oktober von Stahmüller in Zell nach Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 12, 1. Stock überziedelt. Die Dienststunden bleiben wie bisher, jeden Montag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr, und ebenso der Parteienverkehr.

Verloren

wurde am 29. Oktober mittags ein schwarzer Wittermantel auf der Straße nach Gstadt. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der Druckerei Stummer abzugeben. 990

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität! MODENHAUS SCHEDIWOY

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 24. Oktober Karl und Juliana Steinhäuser, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Postmeisterstraße 21, einen Knaben Karl.
- 28. Oktober Johann und Stefanie Schuster, Rangierer der Reichsbahn, Waidhofen, Weyrerstraße 24, einen Knaben Johann.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 23. Oktober Johann und Josefa Wailzer, Landwirt, Waidhofen-Land, 2. Krailhofrotte 23, ein Mädchen Maria.
- 23. Oktober Franz und Anna Desch, Bauer, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 22, einen Knaben Franz.

In St. Leonhard a. W.:

- 28. Oktober Vinzenz und Maria Pöschhader in Buchberg Nr. 37 ein Mädchen.

In Ybbitz:

- 28. Oktober Johann und Rosa Schnabl, Schmiedehilfe, Ybbitz 126, einen Knaben Johann.

In St. Peter i. d. Au:

- 13. Oktober Heinrich und Franziska Raßberger, Dorf St. Peter i. d. Au 77, Haus Doberleiten, ein Mädchen Franziska.

digkeit der Bevölkerung in Anspruch zu nehmen, denn die NS-Volkswohlfahrt stellte die Mittel hierzu zur Verfügung. Eine eigene Arbeitsgemeinschaft der NS-Frauen schaffte für die Herrichtung und Verschönerung der Sachen. Eingepackt wurden lauter brauchbare Sachen wie: Zahnpasta, Feldpostkarten, illustrierte Zeitungen, Zigaretten, Lebkuchen, Fußlappen und Fußpulver. Das Schwierigste an allem ist die Beschaffung der letzten und richtigen Anschrift, da die Fingerdrücken sehr oft ihren Standort und damit meist auch ihre Anschrift wechseln. Ihr, liebe Angehörige unserer Soldaten, könnt uns dadurch helfen, daß Ihr jede Änderung der Anschrift in der Parteikanzlei sofort mittels eines Zettels schriftlich mitteilt, denn die mit soviel Liebe gepackten Pakete sollen auch wirklich ihr Ziel erreichen.

NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs-Zell.

* „Das schöne Waidhofen“. Die Stellen für Bild und Film der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt veranstalten Ende November in Hierhammers Sonderzimmer eine Photoausstellung „Das schöne Waidhofen“. Es ergeht schon jetzt aus diesem Anlaß an alle Photoamateure die Einladung, sich an dieser Ausstellung, deren Reinertrag zur Gänze dem Kriegs-Winterhilfswerk zufließt, durch Einbringung von Bildern in der Mindestgröße 18x24 Zentimeter rege zu beteiligen. Wie schon der Titel besagt, verfolgt diese Photoausstellung den Zweck, eine Schau malerischer Motive unserer Stadt zu sein, um eindrucksvoll auf die Schönheiten unserer Heimat hinzuweisen, an denen wir in der Hast des Alltagslebens nur zu oft achtlos vorübergehen. Nähere Auskünfte über die Zulassungsbedingungen erteilt der Leiter der oben genannten Stellen, P. Piaty, Unterer Stadtplatz, und P. Tomaszek, Adolf-Hitler-Platz.

* Mitte des Monats November sind Sternschnuppenfälle zu erwarten. Der tägliche Bogen der Sonne ist nun schon sehr kurz geworden und bereits früh am Abend verschwindet das Tagesgestirn im Westen; ein bis zwei Stunden später ist dann der Sternhimmel in voller Schönheit zu beobachten. Als erstes fällt dem Betrachter das Planetenpaar Jupiter-Saturn auf, das hoch im Südosten steht; nach immer sind die beiden ganz nah beieinander. In ihrer Nähe befindet sich das Siebengestirn der Plejaden, etwas östlicher der rötliche Aldebaran; zusammen mit dem am Horizont emporkletternden Zwillingen bietet so der östliche Himmel ein eindrucksvolles Bild. Dagegen ist das Südfeld wie immer im Herbst nur durch schwache Sterne gekennzeichnet. Man muß schon guter Sternbildkennner sein, um die Linien des Waldfisch und des Eridan, die beide im Südosten stehen, am Himmel aufzufinden. Im Südwesten ist gerade der Steinbock im Untergehen begriffen, etwas höher noch ist der Wassermann. Erst in der Nähe des Zenits finden sich dann Widder und Dreieck. Im Westen leuchten die Sternbilder, die den Himmel im Sommer beherrscht haben; in mäßiger Höhe stehen noch Leier und Schwan, erheblich tiefer als die beiden der Adler. Im Zenit sind Cepheus und Cassiopeia, tief im Norden glänzen die Sterne des Großen Wärens. In den späten Abendstunden steigt im Nordosten der Löwe empor, die Gegend des Himmels, von wo aus die früher häufig sehr ergiebigen Sternschnuppenfälle der Leoniden ausstrahlen; sie stellen sich regelmäßig um Mitte November ein. Das rührt daher, daß die Erde in ihrer Bahn um die Sonne gerade um diese Jahreszeit mit den Überresten eines früheren Kometen zusammenstößt, dessen Materie sich jetzt in einzelne Wolken aufgelöst hat. Wenn nun die Erde in deren Nähe kommt, dann werden einzelne kleine Teilchen dieser Kometenmaterie von ihr angezogen und fallen als Sternschnuppen nieder. Infolge der durch die großen Planeten ausgeübten Störungen hat sich nun aber die Bahn des Kometen derart verlagert, daß die Erde nur noch in einer gewissen Entfernung an den Staubwolken, in die der Komet zerfallen ist, vorbeikommt. Daher kommt es, daß sich die früher öfters stattgefundenen großartigen Leonidenfälle nur noch in ganz beschränktem Rahmen wiederholen können, wenn sie nicht ganz ausbleiben, was in verschiedenen Jahren auch schon vorgekommen ist. Von den großen Planeten erreichen Jupiter und Saturn fast zur gleichen Zeit am 3. die Opposition zur Sonne, wenige Tage später auch Uranus. Dagegen sind die drei anderen, Venus, Mars und Merkur, am Morgenhimmel zu finden. Venus geht drei bis vier Stunden vor der Sonne auf und leuchtet dann als Morgenstern, während Mars Anfang des Monats etwas später, gegen Ende ungefähr zur gleichen Zeit aufgeht. Ende November treffen die beiden Planeten in der Nähe des Sternes Spica in der Jungfrau zusammen; am 27. November morgens ergibt sich ein reizvolles Bild, wenn die schmale Scheibe des abnehmenden Mondes an beiden vorbeigeht. Merkur erscheint Ende des Monats bis zu zwei Stunden vor der Sonne am südöstlichen Horizont, am 28. November steht der Mond ganz in seiner Nähe.

ZELL A. D. YBBS

Beförderung. Soldat Alois Stahrmüller, derzeit in Frankreich, wurde zum Gezeiten befördert. Besten Glückwunsch!

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Gestorben sind: Am 9. Oktober der Landarbeiter Jan Malec, 3. Wirtsrotte, im 43. Lebensjahre. Am 23. v. M. das Landwirtskind Maria Wailzer, 2. Krailhofrotte 23, zwei Stunden nach der Geburt.

Böhlertwerk A. D. Ybbs

Frauenarbeiten für Frauen. Auch in der Ortsgruppe Böhlertwerk folgten Frauen in uneigennützigster Weise dem Ruf, als es galt, erholungsbedürftigen Arbeitskameradinnen der Ybbstalwerke zu einem zureichenden Erholungsurlaub zu verhelfen. Sie wechselten für die Dauer von 10 Tagen ihren Haushaltsberuf und übernahmen den Arbeitsplatz werktätiger Frauen in den Betrieben. In diesem völlig freiwilligen Einsatz der deutschen Frau spiegelt sich der Geist der Heimatfront.

Von der Schule. Die dringende Notwendigkeit, in der Volksschule in Böhlertwerk eine Turnhalle und in Verbindung mit derselben auch einen Luftschuttkeller zu errichten, wurde kurz nach dem Umbruch von der Gemeindeverwaltung erkannt und in die Wege geleitet. Da die sofort einsetzenden Arbeiten jedoch knapp vor Fertigstellung des Luftschuttkellers abgebrochen werden mußten, harren diese notwendigen Einrichtungen noch immer ihrer Vollenendung. Nun ist es den Bemühungen der Gemeinde gelungen, die Fertigstellung des Luftschuttkellers zu erreichen, so daß die Arbeiten für denselben in nächster Zeit beendet sein werden. Noch fehlt aber die Turnhalle und da für die körperliche Erziehung unserer Schuljugend weder ein Platz noch ein Raum in Böhlertwerk vorhanden ist, so mögen auch die in dieser Richtung gehenden Bemühungen der Gemeinde jenen Erfolg zeitigen, womit unserer Jugend im Jahre 1941 die Möglichkeit gegeben wird, neben dem Geist auch den Körper zu stärken. Die Jugend sowie ihre Eltern und Erzieher werden dankbar sein.

Von der Wasserleitung. Durch die Schaffung eines neuen Brunnen schachtes zur bestehenden Wasserleitung konnten außer dem neuen Gefolgschaftsraum der Firma Gebr. Böhlert auch noch drei weitere Häuser an das Wasserleitungsnetz angeschlossen werden. Somit wurde wieder ein kleiner Schritt in der Wasserversorgung der Gemeinde Böhlertwerk getan. Noch fehlt das große Ganze zur Gesamtversorgung der Bevölkerung mit Wasser, doch wurden auch hier schon jene notwendigen Schritte unternommen, um diesen Mangel zu beseitigen.

Vom Generalappell. Vor 300 Parteigenossen und Gliederungsangehörigen fand der Appell der Ortsgruppe Böhlertwerk, welcher mit Fanfarenklängen eingeleitet wurde, statt. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter P. Kaufmann behandelte Kreisleiter P. Neumayer in seinen grundlegenden Ausführungen die Kraft und Größe der nationalsozialistischen Bewegung, denn nur sie allein machte es möglich, die gewaltigen politischen und militärischen Erfolge zu erreichen. Der Kreisleiter streifte sodann die gewaltige Arbeit, welche die Bewegung seit ihrer Gründung bis zur Machtübernahme leistete und nur durch stärksten Glauben und unbeugbaren Willen an die deutsche Sendung erreicht werden konnte. Nach der Machtübernahme wurden die Erfolge nur durch die erhöhte Pflichterfüllung der Glaubensträger der Bewegung möglich und ihre Kraft beseitigte jedes Hindernis. Um so mehr hat gerade heute jeder einzelne Parteigenosse sich seiner Pflicht bewußt zu sein, die er mit seinem freiwilligen Eintritt in die Bewegung auf sich genommen hat. Obwohl zur Zeit der entscheidende Kampf bis zur Niederwerfung des Hauptgegners England noch im Gange ist, haben wir unsere Arbeit schon auf die zukünftigen Friedensaufgaben zu richten, durch die wir große Verantwortung zu tragen haben. Am Vorabend des Sieges wollen wir erkennen, daß dieses Deutschland unser Deutschland werden muß. Mit dankbarem Beifall und dem Gruß an den Führer schloß dieser Appell.

Doppel am Sonntagberg

Von der Feuerwehr. Sonntag den 27. v. M. wurde beim Zeughaus der Freiw. Feuerwehr Doppel die Jahresabschlussübung abgehalten, worauf die Motorprize wie alljährlich über die Wintermonate in das Haus des Wehrführerstellvertreters Johann Ubellacker (Benzöb) gebracht wurde. Von dort aus ist bei Bränden am raschesten Besspannung und Bedienung der Spritze zur Stelle.

St. Leonhard A. W.

Trauerung. Sonntag den 27. Oktober wurde Herr Raimund Harreither, Bauernsohn von Dachsberg, Gem. Buchberg, mit Frau Rosa Preiler, Bauerntochter von Oberhals, Gem. Buchberg, getraut. Der Bräutigam übernahm den väterlichen Erbhof. Viel Glück den Neuvermählten!

Ybbsitz

Mitgliederappell der NSDAP. Am Donnerstag den 24. Oktober fand im Saale des Kinobesitzers P. Anton Bruckner ein gutbesuchter Mitglieder- und Anwärterappell statt. Punkt 1/8 Uhr erstattete Ausbildungsleiter Bürgermeister P. Hans Seisenbacher Meldung an den Ortsgruppenleiter P. Ph. Ladstätter. Einleitend begrüßte der Ortsgruppenleiter die erschienenen Parteimitglieder, insbesondere den neuen Bürgermeister, welchen er zur tatkräftigen Mithilfe auf seinem verantwortungsvollen Posten im Sinne des Parteiprogrammes aufforderte. Anschließend richtete Bürgermeister P. Hans Seisenbacher an die Parteigenossen und Parteigenossinnen das Ersuchen, in der Gemeinde zum Wohle der Allgemeinheit eifrig mitzuarbeiten. Anschließend brachte der Vorsitzende wichtige Mitteilungen zur Kenntnis der Versammelten.

Nachdem er noch das allgemeine Programm eines Mitgliederappells nach den Richtlinien der Kreisleitung bekanntgegeben hatte, forderte Ortsleiter P. Christoph Diermberger zur Mitarbeit auf. Hierauf sangen unter Leitung des P. Josef Bte h alle Anwesenden das Lied „Die Welt gehört den Führenden“. Fachlehrer Bte h trug den Spruch des Tages vor, worauf SS-Führer P. Josef Molterer die Verhaltensmaßregeln und Gebote für Parteigenossen verlas und betonte, daß ein guter Nationalsozialist nicht nur die Gruppenehre beachten müsse, sondern sich auch tadelloser Lebensführung und würdiger Haltung in allen Lebenslagen befleißigen müsse. Nun erteilte der Ortsgruppenleiter dem Schulungsleiter P. Otto Tippelt das Wort. Dieser sprach in nahezu einstündiger, aufmerksam verfolgter Rede über die Grundlagen der deutschen Siegesversicherung und über das Thema „Wille zum Sieg“. Besonders fielen die treffenden Vergleiche der Kriegsjahre 1914 und 1940 auf. Der Vortrag fesselte vom ersten bis zum letzten Wort die Appellteilnehmer und wurde mit spontanen Beifallskundgebungen bedankt. Mit dem Gruß an den Führer und den Liebern der Nation wurde der auch aus bäuerlichen Kreisen stark besuchte Appell geschlossen.

Hollenstein A. D. Ybbs

Ortsgruppenappell und Dienstbesprechung. Am Sonntag fand eine Dienstbesprechung der Ortsgruppe mit anschließendem Ortsgruppenappell statt. Nach dem Leitfaden der Gauleitung wurde die Dienst-einteilung und die Versammlungstätigkeit mit eingehendsten Schulungsvorträgen für den kommenden Monat besprochen. Am ersten Sonntag jedes Monats wird um 11 Uhr vormittags eine Mitgliederversammlung der NSDAP mit einem Schulungsvortrag abgehalten. Zwei Wochen darauf, jeweils am Samstag um 6 Uhr abends die Stabsbesprechung mit anschließendem Ortsgruppenappell ab 7 Uhr abends. Am zweiten Sonntag jedes Monats ist eine Bauernversammlung mit Redner im Kettensteinsaal ab 11 Uhr vormittags. Im Rahmen des Ortsgruppenappells hielt Schulungsleiter Dr. Robert Repp einen Schulungsvortrag über das Thema „Die heutigen Kriegserfolge unter Mitwirkung der Heimatfront sind unvergleichbar mit dem Weltkrieg“. Dieser spannende Vortrag war äußerst interessant und fand allgemeine Anerkennung und lebhaften Beifall.

Gaufilm. Mittwoch den 23. Oktober brachte die Gaufilmstelle wieder eine heitere Stunde mit dem Lustspielfilm „Die Pfingstorgel“. So wie immer wandte sich aber das größte Interesse dem Kulturfilm und der Deutschen Wochenschau zu. Es sind dies unvergessliche Dokumente eines Heldenzeitalters und unbestechliche Zeugen der Ruhmestaten unserer jungen nationalsozialistischen Wehrmacht. Am 6. November bringt die Gaufilmstelle einen besonders interessanten und erhebenden Film vom Führer und seiner Hitlerjugend.

Gafrenz

Simonieviehmarkt. Am Samstag den 26. Oktober fand in Gafrenz der alljährliche Simonieviehmarkt statt. Trotz der denkbar ungünstigsten Witterung war der Auftrieb ein sehr zufriedenstellender. 126 Stück, der größte Teil davon Ochsen, wurden aufgetrieben. Abverkauft an die Händler wurden 65 Stück. Gegenüber den zum Teil etwas niedriger angelegten Preisangeboten trat die Reichsbeihilfe für die Bauern als wertvolle Hilfe in Aktion, was zur Folge hatte, daß über 50 Prozent der aufgetriebenen Rinder verkauft werden konnten und daß die Bauern wieder in die Lage versetzt wurden, ihre Gemeinde- und Reichsabgaben zu leisten und andererseits eine geordnete Fütterungseinteilung für die Winterhaltung zu treffen.

Weyer A. D. Enns

Für die Forstarbeiter ordentliche Unterkunft. Für den Wanderer waren in der Systemzeit die halbverfallenen, zugigen Holzschutthütten höchst romantisch anzusehen. Im neuen Deutschland aber werden auch für den schwerarbeitenden Forstarbeiter bessere Lebensbedingungen geschaffen. Bei einem Rundgang durch das Gebiet des Revierforstamtes Weyer der Reichsforste, das etwa 5000 Hektar Wald umfaßt, konnte Oberforstmeister Roggenhofer dem Kreisobmann der DAF von Steyr, Hans Fuchs, und seinen Begleitern bereits die neuen Unterkünfte für die Forstarbeiter zeigen, meist einstöckige solide Holzhäuser, vertäfelte, mit einem richtig gemauerten Sparherd, einem geräumigen Aufenthaltsraum sowie bequemen, sauberen Schlafstellen. Über ein Duzend solcher Häuser, ebenerdig und einstückig, ist bereits fertiggestellt. Das Revierforstamt beschäftigt trotz der Kriegszeit eine Gefolgschaft von über 200 Leuten, deren Familien noch von der Systemzeit her meist in alten, größtenteils schon baufälligen Häusern untergebracht sind. Für die nächsten zwei Jahre sind 400.000 RM. ausgelegt, um die Wohnungsfrage nach unserem Sinn zu regeln. Einige Blockhäuser, die als Muster für die künftigen Wohnhäuser der Forstarbeiterfamilien dienen, stehen bereits; sie enthalten eine geräumige Wohnküche, ein großes und ein kleineres Zimmer, eine bewohnbare Maniarde, einen Wirtschaftsraum und eine Waschküche. Sobald es die Material- und Arbeiterfrage gestattet, wird dieses Bauprogramm in Angriff genommen. Im Revier Weyer ist aber auch die Betriebsgemeinschaft vorzüglich. So haben sich, als Not am Mann war, alle Pensionisten wieder zur Arbeit gemeldet und gemeinsam mit ihren Kameraden aufs neue Hand angelegt.

Todesfall. Am 25. v. M. starb der Reichsbahner i. R. Michael Föhlleitner im Alter von 56 Jahren.

ALTENMARKT A. D. ENNS

Gestorben ist am 27. Oktober der Holzzeisenerzeuger Johann Höglwimmer, Altenmarkt 8, im Alter von 75 Jahren.

EISENERZ

Todessturz beim Latschensuchen. Der technische Beamte Peter Tschusch aus Wien ist kürzlich am Pfaffenstein in der sogenannten Schleusse beim Latschensuchen tödlich abgestürzt.

ALLHARTSBERG

Vom Beda von da Höh. Wann ma selbst schon fort woar in da Fern, — Hält ma seine Hoamat gwiß a recht in Ehrn, — Da denkt ma sein Lebtag zuck auf so verschiedene Stundn, — Die ma in da Fremd hat empfunden, — Und an Kameradn sowie an dö Befanntn, — Mit dö ma sich gegenseitig am bestn hat verstandn, — Dö mit oan teilt habn Freud und Leid — Und oan a nöt vergeßn habn in da Weit, — A an solche, dö oan öfters a Nachricht habn gschriebn — Oder wenigstens die Antwort sand nöt schuldig bliehn, — Dann an die guatn und schlechtn Zeitn — Sowie a an Kummer und vergangne Freudn, — An verschiedene Gegendn und so manche Stadt, — Was oan intressiert hat und man sich angchaut hat, — Seht wo so viele hiedan eahner Pflicht treu erfüllt, — Und für uns sich einkehr wie für des Führers Willn — Garaus in so a ernstn Zeit, — Wo oft dazughör a bñdne Schneid, — Wanns hoapt um a jeds Fiederl zu ringn — Bis daß der Feind is niederzungen, — Was da oana alls mitmacht, — Wanns umadum bliht und fracht — Oder jonit auf an gährlichn Postn steht auf Wacht, — Wanns oft recht finster is und den Regn herhaut, — Wo ma da-hoam si kam auftraut, — A solcher woah dann guat gnu, — Was Hoamat hoapt und stille Ruah, — Drum kennt mans a an jedn an, — Wann oana in Urlaub fahrn kann, — Beningleich die Tag so schnell vergehn, — Aber freudig is das Wiederkehrn, — Denn in da Hoamat wird ja jeder geehrt, — Wann oana zu den Kämpfern ghört, — Aber wann der Krieg siegreich vorbei dann is, — Kann jeder stolz sein, das is gwiß, — Wer an guatn Humor hat, dabei schön fröh is und munta, — A solcher is der Glückliche, der geht a so leicht nöt unta, — Weil der „Bote von der Hbs“ viele intressiert, — Sogoo von den Kämpfern draußn gleit wird, — So schid i durch ihn, weil i mein Schreibern wieda beenden muah, — An alle Soldatn an herzlichn Hoamatgruah, — Dösmal hab i nur was Ernstes gschriebn, — Da Spoaß is amal absteits bliehn, — Denn mir is a weng was über v Leber grennt, — Dös hat mi halt hauptguat brennt, — Aber es raucht eh schon wieder halbwegs aus, — Drum mach i mir ja nöt viel draus, — Denn ma hört ja schon bereits allerhand rebn, — Daß a wieder was zum Lachn bei uns hat gebn, — Dös wird ja nix machn, wenn ichs befannt gib schon vaneh, — Also, 's nächstmal kimmt wieda was zum Lachn vom „Beda von da Höh“.

Todesfall. Am 24. Oktober starb in seinem 22. Lebensjahre nach längerer Krankheit Herr Rudolf Kromoser, Wirtschaftsbefähigter vom Gute „Stingenbichl“, Pf. Allhartsberg. Das Begräbnis fand am Sonntag den 27. v. M. statt. Der Verstorbene wurde von seinen Nachbarskameraden zur letzten Ruhe getragen. Außer den Trauergästen geleiteten ihn noch viele Bekannte aus der Umgebung zu Grabe. Rudolf Kromoser lebte vor nicht allzu langer Zeit vom Reichsarbeitsdienst heim. Kürzlich erkrankte er an beiderseitiger Rippenfellentzündung und sank so früh ins Grab. Er war ein äußerst ruhiger und beliebter Mann. Die Heimaterde sei ihm leicht!

ST. PETER I. D. AU

Kinder aus Bremen. Am 16. Oktober um 15 Uhr verließen die zur Erholung in St. Peter und in der näheren und weiteren Umgebung weilenden Kinder aus Bremen wieder unseren Ort, um in ihre Heimat zurückzukehren. Beningleich anfangs in manchem Kinde sich quälendes Heimweh regte, so kam bei ihnen doch bald wieder dank der liebevollen und guten Betreuung, die ihnen von Seite der Pflegeeltern zuteil wurde, der alte Kinderfrohsinn zum Durchbruch und sie fühlten sich während ihres sechswöchigen Aufenthaltes hier recht wohl. Daß sie gut verpflegt wurden und sich auch körperlich

gut erholten, davon legt eine bei fast allen Kindern festzustellende beträchtliche Gewichtszunahme Zeugnis ab. Recht geteilte Gefühle, einerseits die Freude, wieder in ihre Heimat zu ihren Lieben zu kommen, andererseits der Trennungschmerz beim Abschiede von ihren Pflegeeltern, konnte man vielfach aus den Kinderaugen herauslesen. Möge allen der Aufenthalt in der Ostmark noch nach vielen Jahren in ihrem späteren Leben in angenehmer Erinnerung bleiben.

Landwirtschaftliches

Die erste moderne Heutrockenanlage in der Ostmark.

Kürzlich wurde in Gröbming im steirischen Ennstal die erste moderne Grünfütter-Trockenanlage in der Ostmark in Betrieb genommen. In den nordischen Staaten ist man schon vor Jahren dazu übergegangen, Grünfütter, das wegen des regnerischen kurzen Sommers im Freien nicht getrocknet werden kann, künstlich zu trocknen. Auch im Altreich wurden schon einige derartige Anlagen errichtet. Die Anlage in Gröbming ist die erste ihrer Art in der Ostmark. In dem niederschlagsreichen Ennstal kommt es in manchen Jahren vor, daß die Bauern wegen der feuchten Witterung ihr Heu nicht oder nur zum Teil und mit großen Nährstoffverlusten einbringen können. Die Gröbminger Anlage ist eine genossenschaftliche Einrichtung und gehört der Grünfütter- und Gerätegenossenschaft Gröbming. Sie wurde mit einem Kostenaufwand von 160.000 RM. erbaut und besteht aus einem modernen drei Stodwerke hohen Steinbau mit Betonfütterung. In ihr können jährlich 7 Millionen Kilogramm Grünfütter getrocknet werden. In der Stunde kann die Anlage 2.500 Kilogramm Grünfütter verarbeiten. Aus 4 bis 4 1/2 Kilogramm Grünfütter wird 1 Kilogramm Trockengut gewonnen. Die Kosten betragen für Kohle, elektrischen Strom, Arbeit und Amortisation der Anlage 5 Rpf. für 1 Kilogramm Trockengut. Während bei Bodentrocknung ungefähr 50 Prozent der Nährstoffe verlorengehen, beträgt der Nährstoffverlust bei der künstlichen Trocknung nur 15 Prozent. Vorläufig gehören 50 Bauern aus Gröbming und Umgebung mit einer gesamten Kunstfütterfläche von 150 bis 170 Hektar der Genossenschaft an. Die eigentliche Trockenanlage ist ein „Rema-Rossin-Trockner“, ein sogenannter Flugtrockner.

Aber die Wirkungsweise des Flugtrockners und die Heumehlerzeugung erfährt die „Ostmarkbeilage zum Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“ von der Landesbauernschaft Südmark folgendes: Wichtig ist, daß das Gras — es kommen nur Kunstweiden in Frage — schon sehr früh gemäht wird, zu einem Zeitpunkt also, da es die meisten Nährstoffe enthält. Das hat außerdem den Vorteil, daß mehrere Male im Jahr — im Ennstal vier bis fünf Mal — gemäht werden kann. Das Gras wird grün oder etwas vortrocknet von der Wieje zur Anlage gebracht und dort zuerst auf Häcksel verarbeitet. Das kleingeschnittene Grünfütter wird mit einer Schneckentransportanlage in die eigentliche Trockenanlage gebracht. Diese besteht aus einem isolierten Röhrensystem, in dem das Grünfütter bei einer Temperatur von 700 Grad Celsius von Ventilatoren hochgerissen wird. Was vollständig trocken ist, scheidet gleich aus. Das andere fällt infolge der eigenen Schwere wieder zurück. Es gelangt so-

dann in eine Umlaufmühle, wo es gespalten wird. Nun wird es zum zweiten Male von Ventilatoren hochgerissen. Blätter und Stengel, die noch immer nicht trocken sind, fallen wieder zurück und werden noch einmal gespalten. Von dieser Apparatur gelangt das völlig trockene Futter in ein Abscheide- und Röhrensystem, wo es in Säcke fließt. In den Säcken wird dann das Futter zum Transport aufbewahrt. Es kann aber auch gleich in Holzbehälter, die auf Wagen montiert sind, gebracht werden. Es besteht auch die Absicht, das Trockenheu in Kuchen zu pressen. Das hat den Vorteil, daß dem Vieh ein genaues Maß an Futter zugemessen werden kann. Auch soll die Anlage dahin erweitert werden, daß das Trockenheu zu Heumehl verarbeitet werden kann. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Nachricht aus Norwegen, wo man mit Grasmehl interessante Fütterungsversuche durchführte. Einer norwegischen Grasmehlfabrik wurden zwei schwere Oldenburgische Militärpferde zur Verfügung gestellt, von denen eines den Hafer nicht ordentlich verdauen konnte. Beide Tiere wurden täglich mit 5 Kilogramm Hafer und 5 Kilogramm Heu gefüttert, bis man bei dem kranken Tiere allmählich auf den Ertrag des Hafers durch Elektrograsmehl überging. Das kranke Pferd nahm in den ersten zwei Wochen der neuen Fütterung um 23 Kilogramm zu. Auch das gesunde Pferd erhielt die gleiche Fütterung und erzielte im selben Zeitraum eine Gewichtszunahme von 30 Kilogramm.

Den Betrieb der Anlage besorgen Motore in der Gesamtstärke von über 100 PS. Die Erzeugung von Heißluft wird mit einem Kesselsystem mit Kohle durchgeführt. Die Anlage kann in der Stunde 2500 Kilogramm Grünfütter verarbeiten. Während der Hauptbetriebszeit wird durchlaufend Tag und Nacht gearbeitet. Am Tage wird das Grünfütter eingebracht und das Häcksel durchgeführt, in der Nacht sodann getrocknet. 4 bis 4 1/2 Kilogramm Grünfütter ergeben 1 Kilogramm Trockengut. Für diese Erzeugung werden 1/2 Kilogramm Kohle und 0.15 Kilowattstunden Elektroenergie verbraucht.

Dadurch, daß das Gras künstlich getrocknet und somit auch rechtzeitig geerntet wird, bleiben in ihm bedeutend mehr Nährstoffe erhalten. Bei der Bodentrocknung gehen ungefähr 50 Prozent der Nährstoffe verloren. Bei der künstlichen Trocknung nur 15 Prozent. Bodentrocknung erfordert außerdem viel mehr Arbeit. Auch darf nicht vergessen werden, daß bei der Bodentrocknung gerade die besten und wertvollsten Teile des Heues verlorengehen, da die zarten Spitzen abbrechen und auf den Boden fallen.

Allerdings ist das Einzugsgebiet für die Trockenanlage verhältnismäßig klein, höchstens 20 Kilometer im Umkreis. Es müssen also verhältnismäßig viele derartige Trockenanlagen errichtet werden, wenn die künstliche Trocknung allgemeingut werden soll. Doch kann die Errichtung derartiger Anlagen zu einer gründlichen Umstellung in der Landwirtschaft führen. Die Bauern werden dadurch veranlaßt, den Kunstfütterbau weiter vorzutreiben. Sie können mit geringeren Futtermengen eine größere Zahl von Tieren — Rinder, Pferde, Schweine und Hühner — ernähren, die dieses Futter sehr gerne aufnehmen. Die Milch von Kühen, die mit diesem Futter ernährt wurden, ist für die Erzeugung von Emmentaler Käse bestens geeignet. (Die Milch der Kühe, die mit Silofutter ernährt wurden, eignet sich hierzu nicht.)

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Unzerich, Bad Sachsa. (41. Fortsetzung.)

Der Arzt drehte sich auf dem Absatz zu dem Jungen um: „Wer ist der Mann? Euer Mieter?“

„Nein!“ sagte Heinz aufgeregt, „das ist nicht Herr Kolodzi! Das ist der Mann, den ich vor einer Weile reingelassen habe! Er wollte mit Herrn Kolodzi sprechen, und weil der nicht da war, hab ich ihn...“

„Schon gut“, unterbrach der Arzt, „komm jetzt!“ Er nahm den Jungen bei der Hand und führte ihn in das andere Zimmer zurück.

„Bleib hier bei deiner Mutter sitzen!“ gebot er, „und rühre dich nicht von der Stelle, bis ich wiederkomme, hörst du? Du brauchst keine Angst zu haben, deine Mutter ist sehr krank, aber das weißt du ja, und geschehen wird ihr vorläufig nichts. Kannst du mir sagen, wo ich hier am schnellsten ein Telefon finde?“

„Die Straße nach links hinunter, dort ist an der Ecke ein Restaurant“, antwortete Heinz, er hatte sich gehoramt auf einen Stuhl gesetzt. „Das ist das nächste!“

„Gut. Also auf keinen Fall gehst du in das Zimmer eures Mieters hinüber!“

Im Lauffschritt entfernte sich der Arzt. Er wandte sich auf der Straße, wie ihm gesagt worden war, nach links und fand das Restaurant. Er ließ sich sofort das Telefon zeigen, das sich in einem Gang befand, und schloß dann die Tür des Ganges hinter sich.

Nachdem er gewählt und einen Augenblick gelauscht hatte, sagte er mit halb unterdrückter Stimme:

„Hier Dr. Elys. Ich wurde eben zu einer Kranken gerufen und fand in deren Haus einen Mann mit einer Schußwunde am Hinterkopf. Er ist tot. Soviel ich sehen kann, liegt Mord vor...“

Er hielt inne, hörte, was erwidert wurde, sagte noch zweimal „Ja!“ und nannte dann die Adresse Frau Kutscheras.

Darauf wählte er eine neue Nummer und bestellte einen Krankenwagen nach derselben Adresse.

„Wir werden deine Mutter ins Krankenhaus bringen“, sagte er zu Heinz, als er wieder in das Haus zurückgekehrt war. „Es wird das Beste für sie sein, sie braucht nun gute Pflege, weißt du?“

Er öffnete seine mitgebrachte Tasche, füllte eine kleine Spritze und machte der Kranken eine Injektion. Dabei lauschte er ab und zu nach draußen. Und bald darauf ließ ihn das Geräusch eines bremsenden Autos hinausgehen.

In dem kleinen, schlecht erleuchteten Hausflur begegnete er vier Männern. Einer davon trat auf ihn zu:

„Sind Sie der Arzt?“

„Dr. Elys, jawohl.“

„Kommissar Hegeholz. Wollen Sie uns bitte führen!“ Der Arzt ging voran und ließ die Beamten in Kolodzis Zimmer eintreten. Er selbst blieb an der Tür.

Der Kommissar überfah mit einem schnellen Rundblick das Zimmer, trat an den Toten heran, betrachtete ihn, blickte zum Fenster hin und wieder zum Schreibtisch zurück und fragte, sich umwendend:

„Die Tischlampe brannte, als Sie ihn fanden?“

„Ja. Das heißt... ich war ja nicht der erste im Zimmer... ich muß nochmal den Jungen fragen...“

„Den Jungen? Lassen Sie, ich frage selbst...“ Der Kommissar kam rasch wieder auf den Korridor heraus. Im Vorbeigehen gab er seinen Begleitern einen Wink, worauf man einen Photoapparat fertig machte.

„Bitte, sagen Sie zunächst, was Sie selbst wissen, Herr Doktor! Kurz, aber möglichst genau!“

Der Arzt begann mit der Schilderung, wie Heinz Kutschera in seine Wohnung gekommen war und ihn gebeten hatte, eiligst zu seiner Mutter zu kommen, die plötzlich kränker geworden sei.

„Sie behandeln die Frau schon länger?“

„Nein, ich kannte sie gar nicht. Der Junge sagte mir, daß er meinen Kollegen, der hier seit Jahren Hausarzt ist, nicht angetroffen habe. Übrigens ist die Frau sehr krank, ich habe bereits eine Ambulanz bestellt. Sie wird nicht mehr lange leben...“

Hegeholz nickte. „Ja, und was weiter?“

Dr. Elys erzählte kurz, wie der Tote gefunden worden war. Er sagte auch, daß das Zimmer einem Mieter namens Kolodzi gehöre und daß der Tote anscheinend auf diesen gewartet habe.

„Die Kranke ist dort drinnen?“ fragte Hegeholz. „Es wird ihr schaden, wenn wir hineingehen?“

„Wenn sich eine Störung vermeiden läßt...“

„Gut, wir können ja den Jungen zunächst herausschicken.“

Heinz wurde auf den Korridor geholt. Der Kommissar sah ihn prüfend an und fragte nach seinem Namen.

„Also, Heinz — wer ist der Mann dort drin am Schreibtisch?“

„Ich kenne ihn nicht“, antwortete Heinz leise. „Ich hab ihn schon mal gesehen, aber ich weiß nicht, wer er ist. Damals kam er und frug nach Herrn Kolodzi, der aber nicht zu Hause war. Und heute abends kam er wieder, grade, als Herr Kolodzi wieder weggegangen war. Aber heute wollte er nicht glauben, daß Herr Kolodzi weg war und wollte durchaus in sein Zimmer sehen. Da hab ich ihn reingelassen, und als er dann sah, daß Herr Kolodzi wirklich nicht drin war, sagte er ganz wütend, daß er auf ihn warten wolle und wenn er bis zwölf sitzen müsse. Er hat sich an den Schreibtisch gesetzt, und ich bin wieder zu Mutter gegangen. Und als Mutter dann plötzlich den Anfall bekam und ich zum Doktor rannte, hab ich den Mann ganz vergessen, weil ich so Angst hatte. Und erst nachher, als ich Herrn Kolodzi zum Helfen holen wollte und statt seiner den Mann sitzen sah, fiel mir alles wieder ein, und auch, daß Herr Kolodzi ja gar nicht zu Hause ist. Und der Mann sah so sonderbar still da — und da hab ich dann geschrien...“

Hier stockte Heinz und blickte den Kommissar verstört an. Er hatte das alles hintereinander her erzählt, ganz von selbst, ohne durch eine Frage aufgemuntert zu werden, leise zwar, aber vollkommen klar und sicher.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag Die Stößt weiter u hierher da das man anlämpft den jetzt flächlich Mädchen Jede die An gähnen, i Mütter, anguehelt das Rin garzen Eltern i ausgeht damit e und Be ten: „A das Kle der Beg So lang Die Ged hülberer Also puppen berührer tiger im es sich fieden Vor fragen i Die M gefäht nicht da haat on tens do Vorteil der Sch und hi der au allem nicht z geogee er ich herum tig, wo zig un ichen, i Leben

Für die Hausfrau

Die liebe Eitelkeit — schon bei kleinen Kindern.

Stößt es uns nicht alle ab, wenn ein junges Mädchen nichts weiter im Kopf hat als Puz und Staat? Meist geben die Erzieher dann an, daß dieser Hang zur Eitelkeit angeboren sei, und daß man dagegen nichts unternehmen könne. Gewiß — dagegen ankämpfen, wenn ein Mädchen erst groß ist, läßt sich wohl nur in den seltensten Fällen. Ein solcher junger Mensch bleibt oberflächlich sein Leben lang, und bereits im Backfischalter holt das Mädchen verstoßen die Puderdose hervor!

Jedoch solange ein Kind noch klein ist, kann die Mutter gegen diese Untugend erfolgreich ankämpfen, vor allem sie nicht noch züchten, was leider oft der Fall ist. Begeisterte Eltern, besonders Mütter, suchen eine Ehre darin, ihr Kind so hübsch wie möglich anzuziehen. Warum auch nicht? Nur muß es so geschehen, daß das Kind nichts von der Wichtigkeit des Kleidens und von dem ganzen äußeren Menschen merkt. Leider wird aber seitens der Eltern in vielen Fällen über jedes neue Kleid ein Freudenschrei ausgestoßen, ja, man führt das Kind sogar noch vor den Spiegel, damit es sich selbst bewundere. Dann kommen liebe Verwandte und Bekannte und empfangen das Kind bereits mit den Worten: „Wie sieht es doch süß aus!“ und „Wie reizend steht ihm das Kleidchen!“ Kleine Egotisten aber merken sich die Ausrufe der Begeisterung und ihre Kleiderinteressen steigern sich zu sehr. So kann aus dem bisher unbefangenen und natürlichen, wirklich reizenden kleinen Mädchen ein geiztes Puzhübschen werden. Der Gedanke an Außerlichkeiten beherrscht das Kind, es findet sich hübscher als seine Kameraden und wird damit überheblich.

Also müssen wir Mütter uns bemühen, nicht ähnliche Zierpuppen zu erziehen, die uns in anderen Familien so unangenehm berühren. Zunächst machen wir dem Kinde klar, daß es weit wichtiger im Leben sei, ein artiges als ein hübsches Kind zu sein; daß ferner auch das aufgeputzte Kind nicht anziehend wirkt, wenn es sich nicht sauber hält, sondern mit schmutzigen Händen und Flecken herumrennt.

Vor allem aber lassen wir das Kind in Bezug auf Kleiderfragen sowie Fragen der Haartracht usw. nicht zu Worte kommen. Die Mutter bestimmt, was angezogen wird und wie die Haare gekämmt werden. Natürlich denkt eine vernünftige Mutter auch nicht daran, für feierliche Gelegenheiten das zarte weiche Kinderhaar ondulieren zu lassen, was erstens ungesund wirkt und zweitens das Haarwachstum behindert. Kinder haben den großen Vorteil der Jugend, die weitaus mehr schmückt, als alle Kunst der Schneiderin oder des Friseurs.

Selbstredend kann und wird jede Mutter ihr Kind liebevoll und hübsch anziehen, nur darf das Kind von der Wichtigkeit, mit der auf seine äußere Schönheit gesehen wird, nichts merken. Vor allem aber sorgt die Mutter dafür, daß ihr Kind sauber und nicht zerkrümelnd herumläuft und für jede Gelegenheit praktisch angezogen ist. Wie bedauerndwert sind doch Kinder, die, weil sie ein schönes empfindliches Kleid anhaben, nicht nach Herzenslust herumtollen können. Es ist ja im Grunde genommen so unwichtig, was man anhat. Nicht Kleider machen Leute, sondern einzig und allein auf den Charakter, nicht auf den äußeren Menschen, sondern lediglich auf den inneren Menschen kommt es im Leben an!

Allerlei aus Hagebutten.

Die Natur schenkt uns so manches Wertvolle, von dem wir viel zu wenig Gebrauch machen. Da ist z. B. die Frucht der wilden Hedentrope und so mancher Gartentrope, die Hagebutte, die wir in den Spätherbsttagen an den sonst nackten Rosensträuchern und Heden in reicher Fülle leuchten sehen. Das Sammeln ist wohl ein wenig mühsam und kostet auch mal ein paar Kraker, aber deswegen wollen wir doch die Hagebutten, die überaus wertvolle Vitaminspender sind, nicht etwa achtlos umkommen lassen. Es gibt so vielerlei Möglichkeiten, sie nutzbringend auszuwerten, und Hagebuttenzerzeugnisse haben einen so fein-aromatischen Geschmack, daß die Mühe der Verarbeitung sich durchaus lohnt. Nämlich das Vorbereiten der Früchte ist etwas umständlich und zeitraubend. Nimmt man sich jedoch nicht die Zeit, die Hagebutten von den stacheligen Härchen zu befreien, wird der Genuß der sonst so aromatischen Erzeugnisse durch einen tragenden Geschmack stark beeinträchtigt.

Die Vorbereitung der Hagebutten geschieht am besten in der Weise, daß man mit einem kleinen scharfen Küchenmesser Kelch und Stiel von den Früchten trennt und sie der Länge nach spaltet. Die Samen mit den tragenden Härchen entfernt man praktischerweise mit einer umgedreht in den Federhalter gesteckten Feder oder kratzt sie mit einem ganz kleinen Löffelchen heraus. Je größer die Früchte, um so leichter die Arbeit! Um von den Samen die frisch oder getrocknet einen wertvollen Tee von vanilleartigem Aroma ergeben, die Härchen zu entfernen, reibt man diese zwischen einem groben Tuch oder in einem Leinwand. Auf diese Weise lösen sich die Härchen und lassen sich einfach abblättern. Die noch an den entfernten Hagebutten haftenden Härchen gehen beim Waschen ab.

Nun erst kann man zur eigentlichen Verarbeitung der Hagebutten schreiten. Als beliebtestes Hagebuttenzerzeugnis gilt die Hagebuttenmarmelade. Diese kann auf zweierlei Art hergestellt werden. Entweder man kocht die vorbereiteten Hagebutten in der üblichen Weise mit etwas Wasser, daß sie nicht anbrennen können, weich und streicht sie durch ein Sieb, oder man läßt die zerteilten Früchte — am besten mit etwas Wein angefeuchtet — einige Tage an kühlem Ort (Keller) stehen, damit sie in Gärung geraten und auf diese Weise von selbst weich werden.

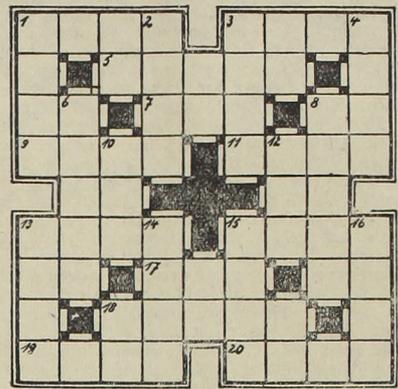
Verfügt die Hausfrau über genügend Zucker, setzt sie, nachdem das Mark schon etwas eingedickt ist, auf 1 Kilogramm 750 Gramm Zucker zu und läßt unter ständigem Rühren bis zur Marmeladebeschaffenheit eindicken.

Will man jedoch mit weniger Zucker auskommen, süßt man das Mark nur nach Geschmack, muß es dann aber zur Erzielung einer festeren Haltbarkeit 1/2 Stunde bei 80 Grad Celsius sterilisieren.

Natürlich lassen sich Hagebutten auch als Kompott einmachen. Sehr gut schmecken sie als Dicksüdkrüchte, besonders, wenn Rum oder Arrak zugefügt wird. Zeitgemäßer ist es jedoch, sie nach der üblichen Art mit einer leichten Zuckerlösung in den Eintochgläsern zu übergießen, nachdem sie in der angegebenen Weise entfernt worden sind. Zum Einparen von Zucker kann sehr gut ein Teil des sonst benötigten Zuckers (750 Gramm Zucker auf ein Liter Wasser) durch vorschriftsmäßig aufgelösten Kristallzucker ersetzt werden. Man sterilisiert die Gläser je nach Größe und Weite 20 bis 25 Minuten bei 75 Grad Celsius.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 15. November.



Waagrecht: 1 heftiges Verlangen, 2 Universitätsstadt am Rhein, 5 östlicher Mündungsarm der Weichsel, 7 Notzeichen, 9 Schachfigur, 12 römisches Blasinstrument, 13 Nahrungsmittel, 15 Jahreszeit, 17 Lebensbund, 18 Raubtier, 19 Haustier, 20 Zusammenbruch.

Senkrecht: 1 Edelmetall, 2 Blume, 3 Bindematerial, 4 weiblicher Vorname, 6 Getreideart, 8 flaches Land, 10 Charaktereigenschaft, 12 Gestalt aus dem Nibelungenlied, 13 Tonstück, 14 Stück vom Ganzen, 15 Stadt in Ostfriesland, 16 Einfriedung.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 18. Oktober:

Waagrecht: 2 Wa, 3 Saale, 5 El, 6 SD., 7 Ader, 9 Herz, 11 Bajel, 13 Met, 14 Tal, 15 Heu, 18 Dame, 20 Dafe, 23 Ebene, 24 Tee.

Senkrecht: 1 Edam, 3 Sieb, 4 Ejel, 7 Abend, 8 Rat, 9 Hel, 10 Ziege, 12 Sau, 16 Amme, 17 Pate, 19 As, 21 SA., 22 Meer.

Am 18. Oktober starb in Wien der Flugzeugtechniker Ing. Franz Wels. Der Verstorbenen ist einer der verdienstvollsten Erfinder aus der Frühzeit der Flugzeugtechnik, dessen Arbeiten auf der ganzen Welt Anerkennung und Nachahmung gefunden haben. Seine Hauptleistungen waren außer den Beiträgen zur Konstruktion der ersten Flugzeuge der nach ihm benannte Wels-Antrieb, ein Vorläufer des Voith-Schneider-Propellers, ein Schraubenantrieb für Schlitten und Wasserfahrzeuge u. a. m. Vielen Wienern wird die im Technischen Museum aufgestellte Wels-Girch-Taube bekannt sein, die zu den Pionierleistungen des deutschen Flugzeugbaues zählt. Die Stadt Wien hat dem verstorbenen österr. Erfinder in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Wiener Zentralfriedhof ein Grab in bezugsreicher Lage gewidmet und auch die Kosten des Leichenbegängnisses übernommen.

In der Gegend von Bad Reichenhall, jedoch nicht im Orte selbst, wurde Sonntag in den frühen Morgenstunden ein stärkeres Erdbeben wahrgenommen. Es war um etwa 5.20 Uhr, als in einigen Ortschaften heftige Erschütterungen erfolgten. Die Gegenstände in den Häusern schwankten und fielen zum Teil sogar um. Wanduhren blieben stehen und noch vielerlei ähnliche Erscheinungen waren zu beobachten und ängstigten zunächst die Bewohner. Sehr bald stellte sich aber die Harmlosigkeit des Bebens heraus, das nach allen Merkmalen ein rein lokales Erdbeben gewesen sein dürfte, höchstwahrscheinlich hervorgerufen durch unterirdische Einstürze im Berginnern. Der eigentliche Herd des Bebens wird wohl im Innern des Reiteralptocks zu suchen sein.

In sieben Monate langer Arbeit hat ein steirischer Arbeiter eine Gitarre aus 12.000 Zündhölzern zusammengeleimt, die auch auf der Wiener Messe gezeigt wurde. Da er wußte, daß der Klang eines Instrumentes um so besser wird, aus je mehr Teilen es zusammengesetzt ist, kam er auf den Gedanken, Zündhölzer als Werkstoff zu nehmen, denn dann mußte durch die Vielheit der Teilchen der Klang ganz ausgezeichnet werden, was auch tatsächlich zutraf. Boden und Decke des Instrumentes wurden aus zwei Schichten gemacht, damit sie die Saitenpannung ausbalancieren können. Auch der Hals und die Schnecke bestanden aus Zündhölzern. Nur für das Griffbrett wurden schmale Einlagen aus Palisanderholz benutzt, da Zündhölzer zu weich sind. Aus demselben Grunde wurde der Steg aus amerikanischem Kiefernholz gefertigt. Das seltsame Instrument hat vollen, weichen und quintenreinen Klang. Die Partei hat sich des Mannes angenommen und wird ihn zur Ausbildung als Geigenbauer nach Mittenwald schicken.

In der Dörschlucht am Großen Bärenstein (Elbgebirge) hörte eine Bergsteigergruppe ein Winseln. Die Bergsteiger vermuteten einen Unglücksfall und gingen dem Geräusch nach. Sie stiegen eine Schlucht abwärts, kamen an ein unpassierbares Felsband, nahmen schließlich die Seile zu Hilfe und sahen dann auf einem größeren Felsband zwei große Schäferhunde, die ihnen entgegenliefen. Die Hunde mußten abgelenkt sein. Sie waren schon halb verhungert. Die Bergsteiger teilten sich auf das Felsband ab und fütterten die Hunde. Schließlich gelang es, die Tiere mit Hilfe der Seile über eine Felswand hochzuziehen. Bei dieser Bergungsarbeit kam man dann auch hinter das Rätsel: Die beiden Schäferhunde hatten einen kleineren Hund gehebt, der sich

Wann kommt der KdF.-Wagen?

Der Abteilung „KdF.-Wagen“ in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen zugegangen, wann die Ausgabe und weitere Produktion von KdF.-Wagen beginne. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, beginnt sogleich nach Kriegsende die Produktion des KdF.-Wagens für Limousinen und Cabriolimousinen. Die Auslieferung an die Später erfolgt in jedem Gau im Rahmen der vorgesehenen Zuteilungen. Der Preis der KdF.-Wagen-Limousine beträgt 990 RM, ab Werk. Die KdF.-Wagen-Limousine mit Faltdach kostet um 60 RM. mehr. Die Kreisdienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nehmen auch neue Anträge auf den KdF.-Wagen entgegen. Die Sparrarlisten sind bei den bereits bekanntgegebenen Bankinstituten erhältlich. Es waren umfangreiche organisatorische Arbeiten notwendig, um während des Krieges dafür Sorge zu tragen, neue Bestellungen zu ermöglichen. Die Partei hat damit wiederum einen Beweis ungebrochener Kraft bewiesen. Es konnte festgestellt werden, daß die Sparrarlisten regelmäßig erfolgten. Das Vertrauen der KdF.-Wagen-Sparer ist überall außerordentlich, was besonders durch zahlreiche neue Bestellungen trotz den Kriegsjahren bewiesen wird.

Eigenschaften des KdF.-Wagens.

Ohne Zweifel stellt der KdF.-Wagen, so wie er nach drei Millionen Versuchkilometern entwickelt und dauernd verbessert wurde, in seiner nunmehr vollendeten Konstruktion eine umwälzende Neuerung im gesamten Automobilbau dar. Nicht, daß seine Einzelteile an sich neu wären, sondern neuartig am KdF.-Wagen ist die Anordnung der Teile sowie die Leistung, zu der diese Anordnung den Wagen befähigt. Die Schwierigkeit der Konstruktion bestand darin, eine Wagentypen zu schaffen, die in jedem Gelände Höchstgeschwindigkeiten hervorbringt, die also die guten Eigenschaften mehrerer Sonderfahrzeuge in sich vereint.

Die vollendete Konstruktion des KdF.-Wagens beweist die Überwindung dieser Schwierigkeit; sie ist die Synthese der Erkenntnisse und Erfahrungen der Autotechnik, aber auch der Auto-wirtschaftlichkeit.

Jene Eigenschaft aber, die den Ruf des KdF.-Wagens besonders begründete, die vielleicht das größte internationale Aufsehen erregte, ist die Autobahnfestigkeit. Darunter wird bekanntlich keine periodische Höchstgeschwindigkeit verstanden, wie sie aus jedem Wagen herauszuholen wäre, sondern eine 100-Kilometer-Dauerleistung von mehreren Stunden, die bisher noch keine Type von der Größe des KdF.-Wagens erreicht hat, ohne Schaden am Motor zu nehmen.

Es ist bekannt, daß die im Automotor stattfindende Verbrennung nicht nur Wärme in den Zylindern erzeugt, sondern durch Reibung auch an den verschiedenen Lagerstellen vor allem an der Kurbelwelle. Beim dauernden Höchstlauf ergibt sich die Gefahr, daß sich das Öl nicht mehr genügend abkühlen kann. Je heißer und dünner es wird, desto mehr verliert es aber an Schmierfähigkeit. Ein Festlaufen der Lager und Kolben ist die unausweichliche Folge. Durch den Einbau eines Kühlers, der im kleinen genau so arbeitet wie der Wasserkühler bei anderen Wagen, wird diese Gefahr beim KdF.-Wagen voll beseitigt.

Eine ähnliche Temperaturüberhöhung verlangt die Bergsteigerfähigkeit von einem Wagen. Denn in noch stärkerem Maße als die Autobahnfestigkeit muß die Bergtüchtigkeit von Dauer sein, sofern man die Aussicht, den Gipfel zu erreichen, nicht in traurigen Fernen entschwinden sehen will. Für Gebirgsfahrten hat der KdF.-Wagen mit seinem luftgekühlten Hedmotor gegenüber dem wassergekühlten Motor einen unschätzbaren Vorzug. Bei letzterem wird bekanntlich die Wärme durch die Luft abgeleitet, die zum Teil vom Ventilator angefaßt, zum guten Teil jedoch vom Fahrtwind hineingepreßt wird. Auf ebener Strecke genügt diese Kühlung normalerweise vollständig. Nicht aber dann, wenn der Wagen im ersten Gang einen langen steilen Hang hinaufschleicht. Dann fällt infolge der geringen Geschwindigkeit der Fahrtwind für die Kühlung fast ganz aus. Das Kühlwasser beginnt zu kochen. Beim KdF.-Wagen dagegen wird die Kühlflüssigkeit

lich durch ein Gebläse auf die Zylinder geleitet. Da dieses Gebläse wiederum vom Motor angetrieben wird, liefert es automatisch die für jede Drehzahl des Motors erforderliche Luftmenge. Ob wir uns also auf ebener oder gebirgiger Strecke bewegen, wir sind in keinem Fall mehr vom Fahrtwind abhängig. Das erklärt die hohe Dauerleistung des KdF.-Wagens beim Bergfahren. So hat der KdF.-Wagen alle technischen Voraussetzungen, die ihn sowohl autobahnfest als auch zum bergtüchtigen Kraftwagen machen. Die ständig wachsende Zahl der Kaufinteressenten für den KdF.-Wagen beweist, daß das Wissen um diesen Wagen als einem Kraftfahrzeug, das bei höchster technischer Vollendung im Gebrauche höchstmögliche Wirtschaftlichkeit verbürgt, Gemeingut der Bevölkerung wird und dem Wagen das in Zukunft zu werden sichert, was er werden soll: Volkswagen!

Wochenschau aus aller Welt

Am 26. Oktober jährte sich zum ersten Male der Tag, an dem das Wartheland endgültig in den Verband des Großdeutschen Reiches eingegliedert wurde. Die Feierlichkeiten, in denen das Deutschland des neuen Reichsgaues der Befreiung seiner Heimat vom polnischen Terror gedachte, nahmen am 25. Oktober im festlich geschmückten Polen mit einer großen Führertagung der NSDAP ihren Anfang. Den Höhepunkt der Befreiungsfeier, deren Auftakt am 24. Oktober ein Kameradschaftsabend der Führerschaft und der geschlossene Besuch der Festaufführung des großen Films „Jud Süß“ war, bildete am 26. v. M. ein Majestätsbesuch auf dem Wilhelmplatz in Polen und eine Großkundgebung der Partei, auf der Gauleiter Greifer den Rechenschaftsbericht über die einjährige Aufbauarbeit im Reichsgau Wartheland bekanntgab. Die Festtage klangen am 27. v. M. in großen Freiheitskundgebungen aus, die in allen größeren Ortschaften des Reichsgaues durchgeführt wurden und an denen die gesamte deutsche Bevölkerung teilnahm.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage	Drogerie, Photo-Artikel	Jagdgewehre	Versicherungsanstalten
Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölfstation, Fahrschule.	Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 11.	Val. Rosenzopf, Präzisions-Wüh- lenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.	„Dittmar“ Ver. AG. (ehem. Bun- desländer-Ver. AG.), Ge- schäftsstelle: Walter Fleisch- anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.
Baumeister	Essig	Kranken-Versicherung	Österr. Volksfürsorge
Carl Dejeune, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Ferdinand Pflau, Gärungsessig- erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Wiener Wechselseitige Kranken- versicherung, Bez.-Ansp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs- zell, Mojesstraße 5. Fern- ruf 143.	sichelt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver- treter Karl Prashinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pfen- nerstraße 25.
Buchbinder	Feinkosthandlungen	Strassen- und Tiefbau	Wiener Städtische — Wechsel-
Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Josef Wuchje, 1. Waidhofener Räse, Salamis, Konserven, Süßfrüchten, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Begräbnis-, Kanalisierungs- und Steinbrucharbeiten.	seittige — Janus, Bez.-Ansp. Jo- sef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Mojesstraße 5, Fernruf 143.
Buchdruckerei	Installation, Spenglerei	Nur wer wirbt, wird beachtet!	
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf- Hitler-Platz 31, Tel. 35.	Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Rüchengeräte, Eternitrohre.		

dann durch die Schlucht auf ein schmales Felsband gerettet hatte. Obwohl es die Felschrofen steil bergab ging, folgten die Schäferhunde, bald war aber das Band so schmal, daß nur noch der flüchtende kleine Hund auf dem Bande Platz hatte. So sprangen die beiden großen Hunde auf ein tiefergelegenes Felsband, wo sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Der kleine Hund wurde von den Bergsteigern auf dem schmalen Bande gefischt und schließlich ebenfalls mit Seilhilfe geborgen. Fein läubertlich getrennt wurden die drei Hunde nach dem nahegelegenen Naundorf gebracht, wo auch die Besitzer der Tiere bald aussändig gemacht werden konnten. Die drei Hunde waren seit zehn Tagen unterwegs. Kein Wunder, daß ihnen die Rippen durchs Fell guckten.

Ein äußerst heftiger Wollenbruch hat Tostana heimgeführt. In Livorno hat dieser Wollenbruch viele Stellen der Stadt unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Straßen Livornos sind für den Verkehr gesperrt. Kleine Wildbäche haben die Felder überschwemmt. Auf der Eisenbahnstrecke Livorno—Rom schlug der Blitz in einen Schnellzug ein und setzte die Motoren der elektrischen Zugmaschine in Brand. Der Zug konnte jedoch bald darauf mit verminderter Geschwindigkeit die Weiterfahrt antreten. Als eine zweite elektrische Entladung die Zugmaschine traf, mußte diese ausgewechselt werden. Ein großer Erdruß hat die Eisenbahnstrecke Florenz—Rom zwischen Orvieto und Chiusi verschüttet. Alle Nachtzüge dieser wichtigen Strecke mußten umgelenkt werden.

Ein aufregendes Abenteuer hatten in der vergangenen Woche drei Fischer, die sich in der Nähe von Pirano mit ihrer Motorbarke auf Fischfang befanden. Als die Fischer ihre Netze auslegten, bemerkten sie plötzlich den in der Sonne blinkenden Leib eines gewaltigen Fisches, der sich mit großer Schnelligkeit dem Boot näherte. Zunächst glaubten die Fischer, einen Riesendolphin vor sich zu haben, gar bald mußten sie aber zu ihrer Befürchtung feststellen, daß es sich um einen Hai handelte. Als sich das Tier in nächster Nähe der Barke umhertrieb und diese in die Gefahr des Kenterns geriet, schleuderte einer der Fischer eine Harpune nach dem fast fünf Meter langen Fisch. Die Harpune bohrte sich in die Bauchwand des Tieres, das wie wild umherzuschlagen begann und schließlich davonjagte, die Barke im Schlepptau. Das kleine Fahrzeug wurde von dem Meeresriesen etwa zwei Meilen weit mitgezogen, dann aber erlahmten die Kräfte des todtwunden Tieres. Nun konnten die Fischer den Hai zur Küste bugsieren und an einer feuchten Stelle an Strand legen.

Der frühere polnische Marschall Rudy-Smigly, der durch das im Zusammenhang mit der Aufdeckung der polnischen Spionageorganisation gefundene Material belastet war, ist am 24. v. M. mehrere Male vernommen und schließlich tags darauf verhaftet worden. Er befand sich zuletzt auf einer kleinen Besichtigung im Verwaltungsbezirk Balca in der Gegend von Krajowa.

Die Unteruchung gegen den General Negri, der wegen Verbreitung eines gegen den Wiener Schiedsgericht gerichteten Flugblattes verhaftet wurde, hat ergeben, daß dieses Flugblatt in der englischen Gesandtschaft gedruckt worden ist. Auf das Vorhandensein dieser englischen Geheimdruckeri wurde man bei den Hausdurchsuchungen bei polnischen Emigranten aufmerksam, da man dort zahlreiches gegen Deutschland und Rumänien gerichtete Material vorfand, das aus der gleichen Druckeri stammt.

In Bich wurde amtlich bekanntgegeben, daß Vizepräsident Laual zum Außenminister ernannt worden ist. Paul Baudoin ist zum Staatssekretär bei der Ministerpräsidentenschaft ernannt worden und behält seine Befugnisse als Minister bei.

Die dänische Staatsbahn hat sich zu einem recht großzügigen „Dienst am Kunden“ entschlossen. An den Stationen, von denen aus früher die jetzt stillgelegten Autobusse die Weiterbeförderung übernahmen, stehen denjenigen Passagieren, die einen weiten Weg haben, Fahrräder zur Verfügung. Die Benutzung ist kostenfrei, und es wird nicht einmal die Hinterlegung einer Pfandgebühr verlangt. Der Däne ist bekanntlich mit dem Fahrrad so eng verachsen, daß schon das kleine Kind zugleich mit

dem Gehen das Radeln erlernt und kein Greis so gebrechlich ist, daß er nicht die Pedale treten könnte.

Einer der größten, wenn nicht gar der größte Tintenfisch, der bisher im Nordatlantik gefangen wurde, wurde jetzt von Fischern in Ibestad in Nordnorwegen erbeutet. Die beiden langen Fangarme maßen je neun Meter, der längste der kurzen Arme war drei Meter lang. Der eigentliche Körper hatte einen Umfang von drei Meter. Das Tier wurde präpariert und dem Museum in Tromsø übergeben.

Der katastrophale Zusammenbruch des Londoner kulturellen Lebens geht aus den Zahlenangaben hervor, die der „Daily Express“ veröffentlicht. Allein in London sind nicht weniger als 2000 Musiker brotlos, von denen 30 in Varietees, 340 in Theatern, 250 in Nachtclubs und 300 in Restaurants spielten. Insgesamt sind durch die Schließung sämtlicher Londoner Theater 12.000 Menschen arbeitslos geworden, unter ihnen allein 500 Chorgirls aus einem halben Dutzend Revue-theatern. „Sie bleiben in London, sehen, wie die Mieten immer höher werden, und hoffen auf eine Besserung“, charakterisiert „Daily Express“ ihre Lage.

Wie gemeldet wird, befindet sich das 31.100 Tonnen große englische Schlachtschiff „Barham“, dessen Bug vor Dakar von einer französischen Granate schwer beschädigt wurde, in einem Dock von Gibraltar zur Reparatur. Am 26. v. M. traf ferner ein englischer Zerstörer mit schweren Schäden ein, die von einem Gefecht mit einem italienischen U-Boot herrühren, das in der Nacht zum Samstag in der Meerenge von Gibraltar stattfand. Im Hafen von Gibraltar liegen gegenwärtig das englische Schlachtschiff „Rodney“ und ein Kreuzer der York-Klasse.

In der vergangenen Woche unternahm japanische Luftkräfte Angriffe auf die große Brücke über den Mekongfluß südwestlich Takt. Die Chinesen hatten dort schon vor längerer Zeit eine zweite Brücke als Hängebrücke erbaut, da das Tal mehrere tausend Fuß tief liegt und sich hier eine der meistgefährdeten Stellen der Burmastraße befindet. Vor einigen Tagen wurde die alte Brücke durch Bombenangriffe zerstört, worauf die Chinesen dort eine starke Luftabwehr schufen. Am 25. v. M. wurde nun bei einem über einstündigen Bombenangriff auch die zweite Brücke durch Bomben schwersten Kalibers völlig vernichtet. Obwohl die Chinesen dort bereits Brückenmaterial und Pioniere bereitgestellt haben, dürfte die Wiederherstellung der Brücke mindestens einige Monate beanspruchen, wodurch die Burma-Straße für lange Zeit unbenutzbar geworden ist.

Berichte vom chinesischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Operationen der Japaner an den verschiedensten Fronten planmäßig fortschreiten. So bombardierten japanische Marineflieger eine östlich der burmesischen Stadt Bhamo unweit der Grenze auf chinesischem Boden gelegene Flugzeugfabrik. Das Unternehmen, das als eines der größten chinesischen Flugzeugwerke bezeichnet wird, wurde durch mehrere Vorkreiser vollkommen zerstört. Bei einem Bombenangriff auf militärische Ziele in der Provinz Szechuan wurden, wie das Oberkommando der japanischen Flotte in Mittelchina bekanntgibt, zehn Tschungking-Flugzeuge von japanischen Fliegern abgeschossen. Ferner werden weitere Bombenangriffe auf die Burma-Straße sowie ein neuer Luftangriff auf Tschungking und die Einnahme der Stadt Schaoiling in der Provinz Tschingiang gemeldet, die die Chinesen bisher noch halten konnten.

In Argentinien wurden in den westlichen Provinzen Mendoza, San Luis, Cordoba, Catamarca und La Rioja heftige Erdstöße verspürt. Besonders stark sind die Stöße in San Juan wahrgenommen worden; einige Häuser wurden beschädigt. Die meteorologische Station gibt die Gesamtdauer der Erdstöße mit 25 Minuten an. Das Zentrum wird im Nordwesten der Provinz Cordoba vermutet.

In der internationalen Niederlassung von Schanghai fand man kürzlich die Leichen von 74 Chinesen, die der ungewöhnlich

strengen Kälte, welche plötzlich über das Gebiet von Schanghai, Hangschou und Kanking hereingebrochen ist, zum Opfer fielen. Unter den Toten befanden sich 48 Kinder. Der Großteil der Opfer gehört zu den immer noch nach Zehntausenden zählenden Flüchtlingen und Bettlern, die obdachlos oder in dürftigen Notquartieren von der Kältemille überrollt wurden.

In der Tucumacabucht bei Kolumbia wurde ein mit 30 Frauen und Kindern besetztes Motorboot durch den Kammstoß eines riesigen Haifisches zum Kentern gebracht. Vier Frauen und sieben Kinder fanden dabei den Tod.

FÜR DEN LESETISCH

„Donauländischer Bauernkalender 1941“. Herausgegeben von der Landesbauernschaft Donauland. Verlag: Reichsnährstandsverlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Donauland, Wien 40, Beartriggasse 32. 160 Seiten, Preis RM. 1.—. Vom donauländischen Bauernkalender liegt nun auch der neue Jahrgang vor, der sich durch seine lebendige Darstellungsweise und überraschende Vielseitigkeit auszeichnet. Namhafte Schriftsteller wie Paula Grogger, Hans Waskit, Franz Karl Ginzler, Marie Grengg, Ernst Scheibelreiter, Siegfried Freiberg und viele andere sorgen mit unterhaltenden Beiträgen für Kurzweil an den langen Winterabenden. Zahlreiche Beiträge für das tägliche bäuerliche Schaffen wurden von den besten Kennern aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen beigeleitet. So entsteht ein Jahrbuch, der nicht nur am Feierabend ein guter Unterhalter, sondern auch ein wertvoller Ratgeber bei der täglichen Arbeit ist.

HEITERE ECKE

Rudolf Virchow war als Professor wegen seiner Strenge bei seinen Studenten gefürchtet. So fragte er einmal einen Prüfling, was in dem und dem Falle, den er vorher genau beschrieben hatte, zu verordnen sei. Die Antwort lautet: Die und die Arznei. „Und wieviel würden Sie davon dem Kranken geben?“ — „Einen Eßlöffel voll, Herr Geheimrat.“ Die Prüfungskommission zog sich zur Beratung zurück, als dem Studenten einfiel, daß die von ihm genannte Dosis viel zu reichlich bemessen war. In höchster Not stürzte er den Herren nach: „Herr Geheimrat, ich habe mich geirrt, ich hätte nur fünf Tropfen geben sollen.“ Virchow juckte nur die Schultern: „Bedauere, aber der Kranke ist bereits gestorben.“

Karl Freiherr von Kofitzky hat den Ruhm, neben Virchow der Schöpfer der modernen pathologischen Anatomie zu sein. Außerdem war er ein großer Musikfreund und als solcher mit einer begabten Sängerin verheiratet, aus welcher Ehe vier Söhne hervorgingen, von denen zwei Ärzte und zwei Sänger wurden. Bei einer musikalischen Abendgesellschaft in seinem Wiener gastfreundlichen Hause erkundigte sich einmal eine Dame nach den Söhnen. Kofitzky gab die ebenso treffende wie verblüffende Antwort: „Zwei heulen und zwei heilen.“

Ein junger Komponist, ein hoffnungsloser Fall, dessen „Schöpfungen“ Reger schon öfter geprüft hatte, kam eines Tages wieder mit einer neuen Mappe zu dem Meister. Draußen goß es gerade in Strömen. „Ein fürchterliches Wetter heute!“ begann der Besucher das Gespräch. „Man versinkt fast auf den Straßen im Dreck!“ Reger fand eine passende Gelegenheit zur Unterbrechung: „Da Sie gerade von Dreck sprechen...“ sagte er anzüglich, „haben Sie wieder etwas komponiert?“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ämtliche Mitteilungen
der Stadt Waidhofen an der Ybbs
3. 2977.

Gräberbeleuchtung

Der bevorstehende Gräberbesuch zu Allerheiligen (Allerseelen) gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Beleuchtung der Grabstätten in den Abendstunden unter die Bestimmungen über Verdunklung fällt und damit verboten ist.

Bei Tageslicht entzündete Kerzen oder dergleichen müssen daher bei Verlassen des Friedhofes gelöscht werden.

Diese Anordnung gilt selbstverständlich auch für die ganze Zeit der allgemeinen Verdunklungspflicht.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Oktober 1940.
Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag den 1. November, 7 und 9 Uhr,
Samstag den 2. November, 5, 7 und 9 Uhr,
Sonntag den 3. November, 3, 5, 7 und 9 Uhr,
Montag den 4. November, 7 und 9 Uhr:

Heidemarie, Hatherer, Sepp Riß in

Die Geierwally

Ein packendes Schauspiel aus den Bergen. Ein Film, den Sie gesehen haben müssen! Jugendverbot!

Zu jedem Programm läuft die neueste Deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Buchprüfer Karl Mayer
Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstraße 11

Bücherevision, Dauerbeaufsichtigung, Umstellung und Neueinführung von Buchhaltungen nach Pflicht-Kontenrahmen, Kostenrechnung und Betriebsorganisation 985

Nähr
alkoholfrei
Für die zusätzliche Ernährung!

Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. - Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Flaschen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch Alleinhersteller Gaderbräu München

Bücher für unsere Zeit!

Dr. med. Schwab: „Geburt und Tod“ (Beweis des persönlichen Fortlebens nach dem Tode!) Mit Abbildungen, 192 Seiten, kartoniert RM 3.60, gebunden RM 4.80
Dr. med. Thoma: „Heilwege der Seele“ (Vom ewigen ICH des Menschen) Kartoniert RM 1.50
Dr. med. Thoma: „Die Heilung der Nervosität“ (Naturheilkunde, Seelenheilkunde) Kartoniert RM 1.50
Dr. Strauß: „Entspannung und Konzentration“ (Das Geheimnis der Tesbih-Kugelschnur) Kartoniert RM 1.50
Erhältlich in allen Buchhandlungen / Belehrende Prospekte kostenfrei vom Hummel-Verlag, Leipzig / C1

Bettfedern

fertige Betten, Daunendecken liefert in bewährten Qualitäten M. Mühldorfer, Seidmühle, Bayr. Ostmark, 17. Verlangen Sie Musterpreisliste gratis. 924

Planen, Säde, Leder, Gummi fleben Sie wasser- und wetterfest mit

Klebfix

1/2-Kilogramm-Dose . . . RM. 3.—
1/2-Kilogramm-Dose . . . RM. 5.—
Verfand: Adolf Wendlinger, München 5, Erhardstraße 15.

1 Pferd (Wallach, Schimmel), ist zu verkaufen bei Julius Bilz, Böhlwerk. 988

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Gotz Stöbel
STADTBAHNBOGEN 23
ECKE THALIASTR. WIEN VIII.

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM. - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

1 Herren-Klubgarnitur

Leder, wegen Plasmangel zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 986

Lichtspiele Hotel Sacher (Wien Silvester 1913)
Samstag, 2. November (Allerseelen), 6 und 1/2 9

Kematen Drei Frauen um Verdi
Sonntag den 3. November um 1/4 2, 1/2 4, 6, 1/2 9

Mittwoch, 6. November, um 3/4 8 Uhr abends **Der Optimist** Lustiger Film!

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir überallhin herzlichsten Dank.

Familie Salcher.
Hinterholz-Ybbsitz, im Oktober 1940.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/4 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Alpina
Grüen.
Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!